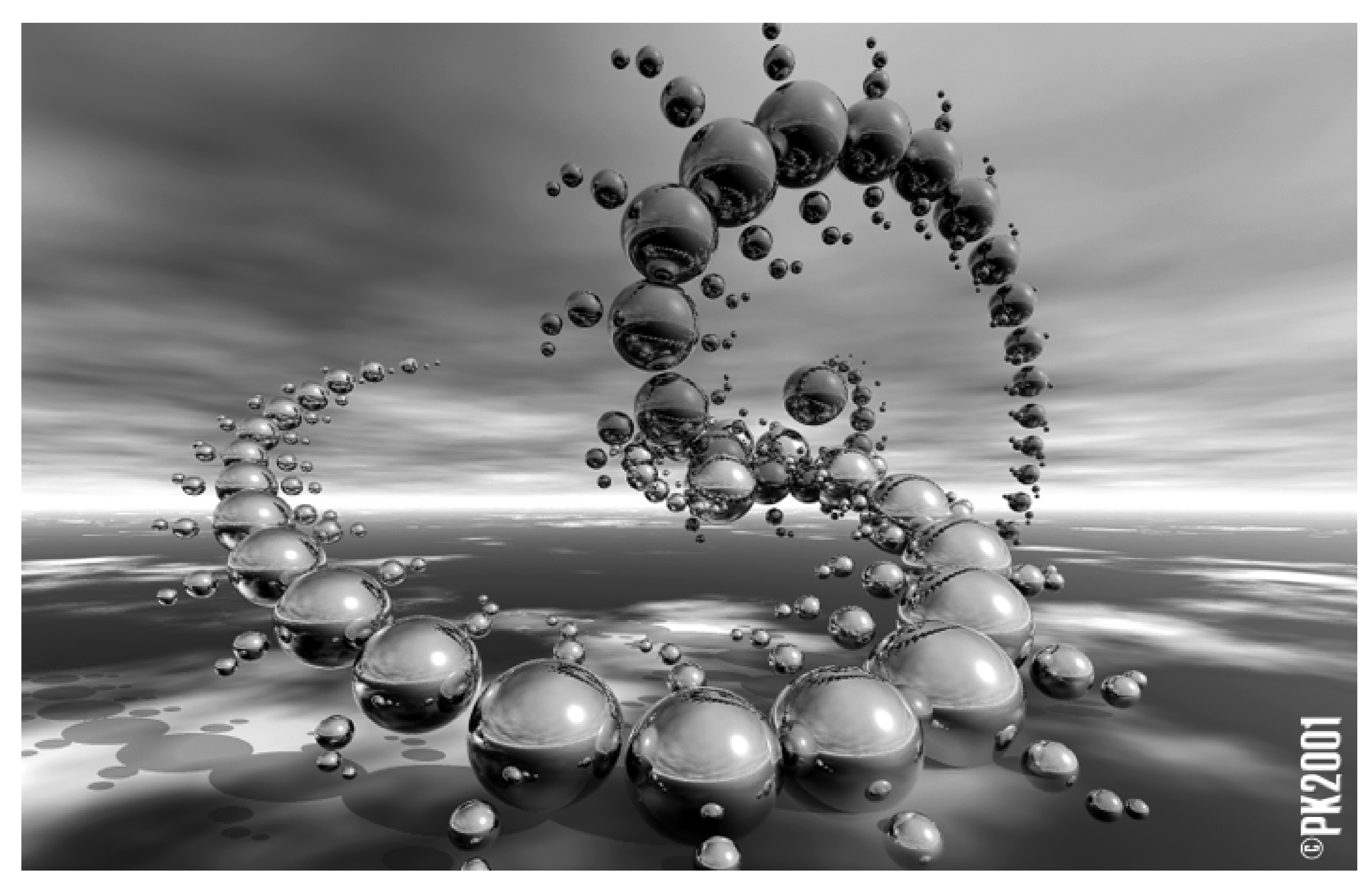
9. Jahrgang, Nr.34, Juni 2002

Euro 5.00

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften





Einladung zur Mitgliederversammlung der DEGUFO e.V. am 19. / 20. Oktober 2002 in Bad Kreuznach, Caravelle-Hotel (wie im letzten Jahr) Vorläufiges Programm (Einzelheiten folgen):

**Samstags: anfangs nur für Mitglieder: a) Entlastung und Neuwahl des Vorstandes,
b) verschiedene Anträge.
Anschließend zwei öffentliche Vorträge:
a) von Werner Betz (bekannt durch seine Bücher mit prä-astronautischen Themen „Malta - Spuren in die Vergangenheit“ und „Das Gottesgen“); er spricht über Verbindungen der Prä-Astronautik zur modernen Ufologie;
b) ein weiterer Vortrag ist geplant, Redner steht noch nicht fest.
Abends Diskussion und gemütliche Runde.**

**Sonntags: a) Überblick über die bei der DEGUFO in den Jahren seit Bestehen gemeldeten UFO-Sichtungen durch Reinhard Nühlen;
b) Vorführung des Mondvideos; R. Nühlen hat neue Hinweise, die er erläutern möchte;
c) Vorbereitung auf das Jubiläum im kommenden Jahr.**

10 Jahre DEGUFO e.V.

**Verpassen Sie nicht im Oktober 2003 unser 10-jähriges Jubiläum in Bad Kreuznach - das UFO-Ereignis des Jahres!
Weitere Informationen demnächst in Ihrem DEGUFORUM!**

Internationale UFO-Konferenz in Leeds 20. bis 22. Sept. 2002

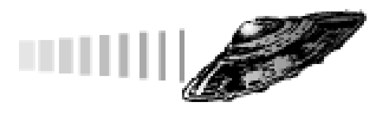
An den beiden folgenden Tagen sind folgende Refereneten und Themen angekündigt:
a) Michael Hesemann; der neues Material aus Russland präsentieren wird, darunter hochrangige Militärs, welche die Realität des UFO-Phänomens klar bestätigen;
b) Alan Alford spricht zu den Themen Atlantis und 10. Planet;
c) Dr. Tom van Flandern berichtet über künstliche Strukturen auf dem Mars;
d) Dr. Paul La Violette erklärt, dass Radioastronomen bereits Signale erhalten und katalogisiert haben.
e) Philip Mantle untersucht seit drei Jahren die kontrovers diskutierte Alien-Autopsie und will aufsehenerregende neue Bilder zeigen;
f) Georgina Bruni und Nick Pope erläutern freigegebene Geheimdokumente über britische UFO-Aktivitäten in der Nachkriegszeit:
g) Gary Heseltine stellt seine Gruppe PRUFOS vor (Police Reporting UFO Sightings);
h) Gary Baker bringt einen Bericht über einen Vorfall auf einer RAF-Basis.
Weitere Gäste sind Dr. Roger Leir und Stanton T. Friedman, Experten für Implantate bzw. Roswell.
Am Sonnabend gibt es dann auch wieder die jährlichen UFO Magazine Awards.
(Quelle: UFO Magazine April 2002; www.ufomag.co.uk)

Das Forum Parawissenschaften

veranstaltet am 13. 7. 2002 in Braunschweig ein Fortbildungs-Seminar. Themen: PSI - Was ist das? Die wichtigsten Forschungsergebnisse der Parapsychologie, die Argumente der Skeptiker.
Weitere Informationen und Anmeldung: www.forum-parawissenschaften.de

UFO-Treff in Bremen

UFOs, Außerirdische, Kornkreise, Entführungen, Grenzwissenschaften;
monatlicher Treff
im Bürgerhaus Bremen-Vegesack;
nächsteZusammenkunft am 17.6.2002
Anmeldung bei:
Peter Hattwig, Tel. (0421) 6 36 85 71



Inhaltsverzeichnis



"Die Mutter aller Kornkreise" - ein Problem für die Skeptiker

Liebe Leserinnen und Leser!
Das Top-Thema dieses Heftes veranlasst mich, im Editorial einen Kommentar aufzugreifen, der eigentlich schon im letzten Jahre hätte erscheinen sollen: die Hilflosigkeit der Skeptiker mit dem Phänomen der Kornkreise umzugehen.

Mitte Juli letzten Jahres fuhr ich im Rahmen meines Sommerurlaubs durch die Salisbury Plains in Südengland und hielt zwischen Silbury Hills und Stonehenge vergeblich nach Kornkreisen Ausschau – es war noch zu früh im Jahr, das Korn war noch im Wuchs. Ich konnte nicht ahnen, was ich verpassen würde: Ende August waren es bereits 83 Formationen – ein im Vergleich zu früheren Jahren zwar geringer Wert, aber als Entschädigung hat der 13. August 2001 mit einer besonders großartigen Formation aufgewartet, die bei Milk Hill erschienen ist und in der Mitte abgebildet ist. Die Formation wird von Kornkreis-Forschern aus aller Welt als die komplexeste und schönste Formation, die es je gab, beschrieben. Selbst die bekannten Kornkreisfälscher zollten Achtung und betonten, dass diese Formation nicht von ihnen stammt.

Die Formation besteht aus etwa 410 Einzelkreisen und hat einen Durchmesser von etwa 300 Metern, nach anderen Aussagen bedeckt sie eine Fläche von etwa einem Quadratkilometer. Das Feld ist zudem sehr hügelig, und in der Nacht, als der Kornkreis entstand, hat es stark geregnet. Die Kommentatoren in den Zeitungen sprechen von „der Mutter aller Kornkreise“ (Stuart Dike) und „es gibt nicht genügend Worte in der englischen Sprache, um zu beschreiben wie wunderbar dieser Kornkreis ist“ (Mark Fussell).

„Er ist großartig, nicht nur in seiner meisterhaften Geometrie und seinen Proportionen...” Die Formation war so auffällig, dass sogar der Spiegel nicht darum herum kam, darüber zu berichten. Um so hilfloser erscheint da seine Erläuterung in der Ausgabe 35 vom 27.8.2001, in der die Redaktion das Gebilde unbedingt einem bekannten Kornkreisfälscher unterschieben wollte. *„...Lundberg bestreitet, das Muster geschaffen zu haben. Auch alle anderen Kornkreismacher, die er kenne, seien nicht daran beteiligt gewesen. Experten glauben trotzdem, dass das Gebilde von Lundberg ist, kritisieren aber die schlampige Ausführung.“*

Die letzte Bemerkung zeigt, dass der Spiegel entweder mangelhaft recherchiert oder gelogen hat (der Wahrheit ein bisschen nachgeholfen hat, um es nicht zu krass auszudrücken). Auf keinen Fall darf bei den Spiegellesern der Eindruck entstehen, es könne irgendetwas an diesem Phänomen dran sein, was nicht rational erklärt werden könne.

Sicherheitshalber liefert das Nachrichtenmagazin auch gleich die Anleitung mit, wie derartige Gebilde hergestellt werden: *„Um ein Wunder zu vollbringen, braucht es nicht viel. Ein langes Brett, dessen Enden mit einem Tau verbunden sind, ein 30-m-Maßband und ein paar Pflöcke. Mit diesem Instrumentarium kann man geheimnisvolle symmetrische Muster in Getreidefelder plätten, die nach Meinung vieler Menschen von Außerirdischen stammen und die UFO-Gläubigen in Großbritannien jedes Jahr im Sommer beschäftigen. Eine genaue Anweisung zum Herstellen von Kornkreisen findet sich auf der Internet-Seite, die von John Lundberg betreut wird, einem der bekanntesten Kornkreismacher...“* Andreas Haxel drückte sehr treffend aus: *„Man sieht, dass das Phänomen - das von den offiziellen Medien totgeschwiegen wird (zumindest in Deutschland!) - fortbesteht und sich weiterentwickelt. Die Präsenz einer unbekannten, möglicherweise außerirdischen Intelligenz wird hier in nie gekannter Weise greifbar. Die Evidenz des Phänomens kann man nicht mehr leugnen - bestenfalls in einem Akt geistiger Verbiegung aus der Wahrnehmung ausblenden".*

Genau das geschieht bei einer bestimmten Sorte von Redakteuren.

Ihr Peter Hattwig

UND SIE FLIEGEN DOCH ...

Berichte über seltsame Begebenheiten, geschildert von Menschen, die sich nicht erklären konnten, was sie erlebt und gesehen hatten - Teil 12

Auf der Spur ungewöhnlicher Himmelserscheinungen

Das UFO über Brandenburg

von Dr. med. Dipl.-Phys. Jens Waldeck, DEGUFO

Fehlendes oder mangelhaftes Bildmaterial erlaubt oft nur spekulative Betrachtungen so genannter UFO-Sichtungen. Dies gilt nicht für die Erscheinung, bekannt unter dem Titel »UFOs über Brandenburg«. Hier liegen uns Bilddokumente vor, die mehr zeigen, als das menschliche Auge zu sehen vermag.

Die Meldung:
27.02.2002, Schönborn (Brandenburg)

Gegen 18 Uhr (Bild 1 und 2) sowie etwa 3 h später zwischen 21 und 22 Uhr (Bild 3) wird Olaf Schulz, ein erfahrener Bildjournalist und Naturfotograf, mit einem nicht gerade alltäglichen Himmelsphänomen konfrontiert. Knapp über dem westlichen Horizont steht in beiden Fällen ein greller, gelbweißer Lichtpunkt und schießt plötzlich in nördlicher Richtung davon. Beide Vorfälle wurden filmisch dokumentiert, könnten damit optische Einzelheiten zeigen, die während eines solchen Geschehens vom menschlichen Auge zumeist nicht wahrgenommen werden. Es bestehen somit gute Chancen, uns der Aufklärung der Geschehnisse ein Stück näher zu bringen.

Einleitendes

Nachdem zahlreiche Spekulationen (UFO, Venus, Mond, Heißluftballon …) zur Sichtung von Herrn Olaf Schulz bekannt geworden sind, soll versucht werden auszumachen, was sich aus einer wissenschaftlichen Perspektive zeigen lässt. Wir möchten hierbei den Begriff ‚Wissenschaft' oder ‚Wissenschaftlichkeit' weit fassen, möglichst großzügig handhaben. Warum? Nun, besonders bei sehr seltenen, ja vielleicht einmaligen Phänomenen, wie dem hier vorliegenden, könnte die Gefahr einer zu engen Begrifflichkeit darin bestehen, Sachverhalte schlichtweg zu übersehen. Einfach ausgedrückt: Würden wir uns bei diesem Phänomen auf die oft gehandhabte Klassifikation ‚Venus', ‚Heißluftballon' oder ‚Discoscheinwerfer' beschränken, was wäre damit gewonnen? Gehen wir deshalb systematisch vor, betrachten das vorliegende Material.

Die Zeugenaussage

In einer E-Mail vom 27.03.2002 an unseren Vorsitzenden, Herrn Menhorn, beschreibt Herr Olaf Schulz den folgenden Vorgang (Bild 3):

"Ich lief in jener Nacht noch ein Stück mit meiner Katze am Waldrand hinter meinem Grundstück entlang, als ich plötzlich am westlichen Nachthimmel (etwa 10 bis 15° über Horizont) einen grellen, hellen Punkt entdeckt und ihn sofort als UFO realisiert hatte. Ich rannte hektisch zu meinem Pajero, worin mein Stativ lag. Zu meinem großen Glück hatte ich erst Tage zuvor auf meine 500er ‚Tüte' eine Stativplatte montiert, so dass ich keine unnötige Zeit mit ‚Installationsarbeiten' verschwenden musste.
Das UFO ‚tat mir den Gefallen', noch so lange stehen zu bleiben (Standzeit des UFOs: etwa 2 min – von 21.34 bis 21.35 Uhr), bis ich scharf gestellt, das Programm gewählt – Belichtungsautomatik – und ausgelöst hatte. Innerlich bangte ich, ob wohl der Verschluss offen bleiben würde, bis das ‚Ding' wieder verschwände. Er blieb offen – genau 25 s! Und mehr noch: das grelle gelbweiße Licht wurde immer intensiver und heller, wie von einem Dimmerschalter gesteuert. Doch dann – nur Sekunden bevor der Verschluss schloss – das Unfassbare: plötzlich ‚schoss' das UFO aus dem Stand (!!!) mit großer Geschwindigkeit in nördliche Richtung ab und verschwand hinter den Wolken.
Es war etwa 7 °C, abnehmender Vollmond, sternenklarer Himmel, bis auf winzige Wölkchen und völlig windstill, was ja die verwackelungsfreie Aufnahme erst ermöglichte. Sonderbarerweise war ich mir von Anfang an sicher, dass mir hier eine einmalige und sensationelle Aufnahme geglückt ist. Das war der Lotto-Sechser; doch die Zusatzzahl kam auch noch, nämlich der 'Schweif', den das UFO auf Grund des schlagartigen Wegfliegens in nördliche Richtung hinterlassen hat. Rätselhaft war auch die Tatsache, dass das UFO, obwohl ich binnen sieben Minuten in Drasdo war (wo der Nachthimmel bis zum Horizont einsehbar ist) wie vom Himmel verschluckt war."

Das Bildmaterial

Mit gleicher E-Mail erhielt Herr Menhorn zusätzliches Bildmaterial. Damit liegen uns Bilddokumente vor, die das Objekt sowohl als stehendes Gebilde, als auch in Bewegung mit dem bereits geschilderten Schweif darstellen.

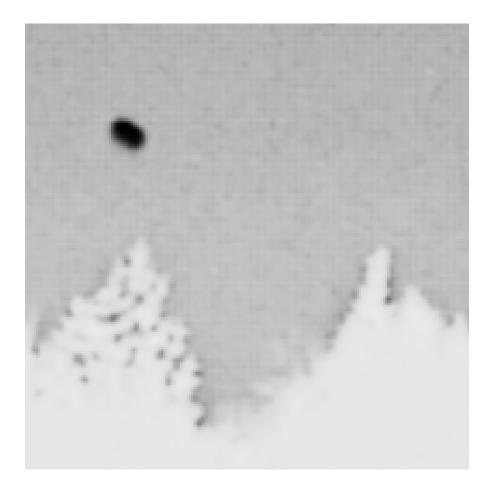


Bild 1: Stehendes Objekt gegen 18 Uhr



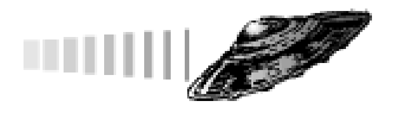
Bild 2: Gleiches Objekt wie in Bild 1, jedoch davonfliegend (beides Negative)

Die Interpretationen im Umfeld

Es liegen uns verschiedene Erklärungsansätze folgender Personen vor:

> Rainer Arlt ist Kometenexperte des Astrophysikalischen Instituts in Potsdam. Seiner Auffassung nach müsste es sich bei der hellen Scheibe um den Planeten Venus gehandelt haben, die gerade am westlichen Horizont unterging.

> Werner Walter vom ‚Centralen Erforschungs-Netz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (CENAP) vertritt die gleiche Auffassung, nämlich dass hier eine



Sichtung der Venus vorliegen müsse. Grund: die von Herrn Schulz angegebenen Koordinaten decken sich mit denen des Planeten Venus.
> Ein Major von der Bundeswehr in Holzdorf gibt an, radartechnisch nichts erfasst zu haben. Das letzte unerklärliche Phänomen sei vor sieben Jahren gesichtet worden.
> Holger Knobloch, Leiter der Sternwarte in Herzberg, hält eine Deutung für äußerst schwierig.
> Peter Taubert, Leiter der Sternwarte Doberlug Kirchhain kann das hier erörterte Objekt keinem bekannten astronomischen Phänomen im erdnahen Bereich zuordnen.

Zur Auswertung

Radikale Skeptiker könnten von vorn herein behaupten, die Zeugenaussage entspräche nicht der Wahrheit und das Bildmaterial sei gefälscht. Um die Fakten der UFO-Forschung ernst nehmen zu können, müsse zunächst ein Wahrheitsbeweis angetreten werden. Solche Kriterien erweisen sich jedoch als wirklichkeitsfremd, bilden auch nicht die Basis in den etablierten Wissenschaften. Grund: man könnte vom Prinzip her sämtliche Ergebnisse der Wissenschaft in Zweifel ziehen. Um jedoch Wissenschaft überhaupt betreiben zu können, gehen wir seit Popper davon aus, dass wissenschaftliche Annahmen sich nie endgültig beweisen, verifizieren lassen. Das Kriterium der Falsifizierbarkeit gilt gleichsam als ein Markenzeichen von Wissenschaftlichkeit. Was für die Messergebnisse der Wissenschaften gilt, das trifft auch auf die jeweiligen Forscher zu, welche die Resultate in ihren Veröffentlichungen bezeugen. Fehler lassen sich hier nie restlos ausschließen. Unbewusste und sogar bewusste Falsch- oder Fehlaussagen kommen immer wieder vor. Man wird deswegen jedoch nicht gleich den wissenschaftlichen Betrieb einstellen. Von einem pragmatischen Standpunkt hat es sich vielmehr als vorteilhaft erwiesen, Kriterien aus den Bereichen der Rechtswissenschaft und Psychologie zusätzlich als Maßstäbe zu setzen. Daher erscheint es wenig sinnvoll, wenn der radikale Skeptiker andere Kriterien auf dem Gebiet der UFO-Forschung anlegt, als im Falle der etablierten Wissenschaften.

Die allgemeine Auswertung

Im Überblick zeigt sich, dass Zeugenaussage und Bildmaterial in sich stimmig sind und von daher die Glaubwürdigkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist. In der Art und Weise der Zeugenaussage zeigen sich keine psychischen Auffälligkeiten. Die emotive Resonanz, die sich in Ausdrucksformen darstellt, wie „Das war der Lotto-Sechser; doch die Zusatzzahl kam auch noch …“ ist durchaus dem Erlebten angemessen.
Die Aussage von Herrn Schulz, wonach er das Phänomen sofort als UFO realisiert, mag unseren Alltagsverstand vielleicht verblüffen. Die Tätigkeit als Bildjournalist, insbesondere Naturfotograf, zeitigt jedoch in einem besonders geschulten Wahrnehmungsvermögen. Dies führte hier zu einer fast intuitiv wirkenden Erfassung eines ‚Naturereignisses', das von den gewöhnlichen, regelhaften Vorgängen abwich. Auch in dieser Hinsicht haben wir es mit einer adäquaten Aussage zu tun.Die Inaugenscheinnahme des Bildmaterials zeigt keine Merkmale, welche die Authentizität in Frage stellen.
Betrachten wir jetzt Bild 1, das eine selbst leuchtende Scheibe zeigt. Hier könnte man durchaus vermuten, es handele sich um die Venus. Dem widerspricht jedoch die zweite Aufnahme, die das gleiche Objekt mit Schweif zeigt. Eine verwackelte Aufnahme der Venus? Wohl kaum, sonst müssten die Baumwipfel im Vordergrund eine Bewegungsunschärfe aufweisen. Nur das Objekt selbst kann sich somit bewegt haben. Wirklich? Vielleicht handelt es sich ja bei der Aufnahme um den Untergang der Venus in einer Langzeitbelichtung? Da sich jedoch die Venus auf Grund der Erdrotation mit fast konstanter Geschwindigkeit bewegte, müssten beide Aufnahmen einen Schweif aufweisen, da sie mit etwa gleicher Zeitdauer belichtet wurden.
Also vielleicht doch ein Meteor, eine ‚Sternschnuppe'? Bewegte sich ein Meteor direkt auf einen Beobachter zu, dann verdeckte jener seinen eigenen Schweif. Es entstünde der Eindruck eines stationären Objektes, dessen Helligkeit, wie von Herrn Olaf Schulz geschildert, zunähme. Nun stellt die zweite Aufnahme das Objekt mit Schweif dar und Meteore zeigen tatsächlich einen Schweif. Meteore können sogar ihren Kurs ändern, wenn der Eintrittswinkel so flach ist, dass sie gleichsam von der Erdatmosphäre abprallen. Dies könnte erklären, warum plötzlich ein Schweif sichtbar wird. Allerdings wäre der Winkel über der Höhe der Baumwipfel bereits zu steil. Gleiches gilt für das zweite Ereignis (Bild 3) etwa drei Stunden später.

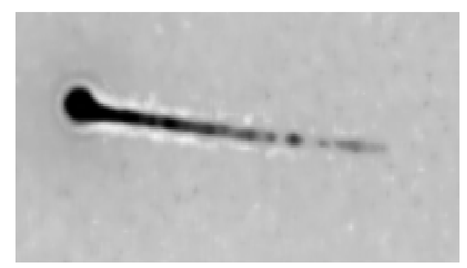
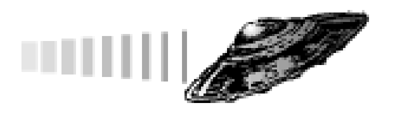


Bild 3 (ales Negativ): Zweites Ereignis um 21:30 Uhr, 5 s belichtet, bewegtes Objekt

Hier wurde von Herrn Schulz ein Winkel von 10° bis 15° über dem Horizont ausgemacht – fast schon zu steil für eine Reflexion eines Objektes im Bereich der Atmosphäre. Hätte tatsächlich eine solche Ablenkung statt gefunden, so gälten hier die Reflexionsgesetze, wonach der Schweif auf dem Bild nach oben anstatt nach rechts unten (Bild 2) bzw. nach rechts (Bild 3) weisen würde.
Vielleicht handelte es sich in beiden Fällen um einen Heißluftballon, der plötzlich von einer Windböe erfasst wurde und in Richtung Nord abdriftete? Steht ein solches Objekt still, dann erscheint es nicht auf dem Radarschirm, da stationäre Objekte per Computer ausgeblendet werden. Das gesamte Phänomen bliebe für Radar unsichtbar, wie vorhin geschildert. Allerdings wäre ein Orkan erforderlich, um unseren Ballon auf Geschwindigkeit zu bringen. Vorausgesetzt, so etwas wäre möglich, würde dies unser Objekt zerstören, was dem Beobachter nicht entgangen wäre.
Letztlich bleibt uns nur die Annahme eines gesteuerten Objektes mit einer zugegebenermaßen fortschrittlichen Technologie, die eine extreme Geschwindigkeitsänderung ermöglichte. Eine solche ist - jedenfalls öffentlich – nicht bekannt.

Die spezielle Auswertung des Bildmaterials

Wir wollen nun untersuchen, welche zusätzlichen Informationen uns die Aufnahmeserie liefern kann. Die hohe Qualität der Bilder kommt in der dritten Aufnahme am besten zum Tragen. Die Lichtspur in der zweiten Aufnahme bestätigt, dass das Objekt zunächst augenscheinlich still stand – heller Kopf des Gebildes – und plötzlich Geschwindigkeit aufnahm – dunklerer Schweif des Gebildes. Die Helligkeitsverteilung auf der dritten Abbildung liegt nun optimaler im Arbeitsbereich des Scanners. Auf den ersten Blick scheinen hier zwar ebenfalls nur wenige Helligkeitsunterschiede zu bestehen, nach entsprechender



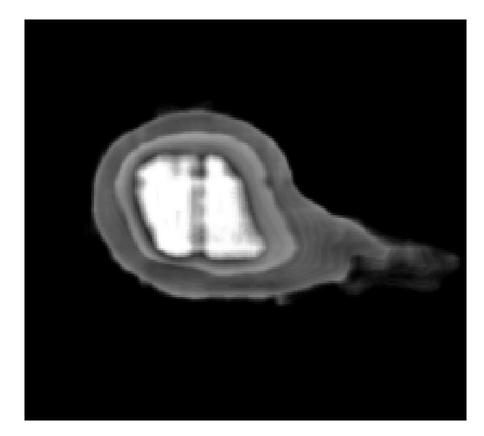


Bild 4: Ausschnittvergrößerung von Bild 3, kontrastverstärkt

höhung des Kontrastes, das heißt einer Vergrößerung der Helligkeitsunterschiede, werden jedoch weitere Strukturen für das menschliche Auge sichtbar. Im Bereich des Kopfes zeigen sich nach entsprechender Kontrastverstärkung nebeneinander zwei Zentren erhöhter Helligkeit. Zur rechten Seite hin, gleichsam am Übergang zu Schweif, erkennt man einen Größensprung, die dominierende Farbe entwickelt sich von weiß zu gelb hin. Die Helligkeit vermindert sich mit der Länge des Schweifes. Die zusätzlichen Helligkeitsschwankungen im Verlauf des Schweifes dürften mit dem Eintritt in die Wolkenbank zusammenhängen. Der Helligkeitsverlauf in seiner Gesamtheit, sowie die sich entwickelnde Länge des Schweifes „… nur Sekunden bevor der Verschluss schloss …“ sprechen für eine extreme Beschleunigung. Dies verträgt sich wohl kaum – eine herkömmliche Technik vorausgesetzt – mit einer humanoiden Bemannung dieses Objektes. Selbst trainierte Piloten verlieren bei Beschleunigungen von mehr als 10 g innerhalb kürzester Zeit das Bewusstsein.

Kritische Würdigung und Schlussbetrachtung

Was sah und fotografierte Herr Olaf Schulz? Die Wertung der vorliegenden Daten lässt ein gesteuertes Objekt vermuten, das in der Lage ist, in der Erdatmosphäre mit extremer Beschleunigung zu manövrieren. Ein solches Flugverhalten ist unbekannt, eine Steuerung durch einen Menschen unmöglich. Ob es sich hier um eine weit fortgeschrittene irdische oder außerirdische Technologie handelt und wer dieses Objekt gesteuert oder ferngesteuert haben mag, darüber können wir zum jetzigen Zeitpunkt nur spekulieren. Eine weitere Aufklärung bleibt zukünftigen Generationen vorbehalten.

Werner Walter: Nur die Venus

von Dr. med. Dipl.-Phys. Jens Waldeck DEGUFO

Werner Walter: *Astro-UFO über Land Brandenburg.* CENAP-REPORT. CR 278, Ausgabe 3/2002, Seite 13:
Dargestellt wird der Standpunkt des Centralen Erforschungsnetzes Außergewöhnlicher Himmelserscheinungen (CENAP) zu den Ereignissen, die wir in unserem Fallbericht auf Seite 5 ausführlich analysierten. Wie nicht anders zu erwarten: das UFO war die Venus, der Schweif in der Fotografie dieses Phänomens nichts anderes als ein Effekt der Erdrotation aufgrund einer Langzeitbelichtung. Auf den Einwand des Fotografen der Berliner Zeitung: „Erklären Sie mir bitte mal, wie die angebliche ‚Venus'-Aufnahme von 18.11 Uhr bei selber Belichtungszeit wie die von 18.10 Uhr plötzlich eine derartige Leuchtspur auf dem Foto hinterlassen kann, wie die eine Minute vorher gemachte Aufnahme ...“ (S. 15) geht Herr Werner Walter an einer früheren Stelle des Artikels ein, wonach Frau Silvia Kowollik von der Sternwarte Stuttgart der gegenteiligen Auffassung ist, dass das zweite Bild eben länger belichtet wurde, als die erste Aufnahme. Aufgrund des Schwarzschildeffektes ist dies jedoch nicht möglich.

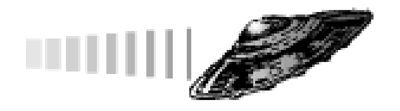
Was ist der Schwarzschildeffekt? In kurzen Worten: Bei sehr, sehr wenig Licht bekommt der Film trotz entsprechend langer Belichtungszeiten nicht mehr die Belichtung, die man rechnerisch erwarten würde. Mit anderen Worten: Unterbelichtung folgt. Bei Farbfilmen ergibt sich zudem noch eine Verschiebung der Farben. Der Effekt tritt je nach Film irgendwann ab 1/15 s bis erst ab mehreren Minuten sichtbar auf. Die beiden Fotos zeigen jedoch keinen Unterschied in der Farbverteilung. Falls bei diesem Film der Schwarzschildeffekt erst nach mehreren Minuten aufgetreten wäre, dann wäre alternativ der Himmel im zweiten Foto heller belichtet gewesen. Es bleibt also dabei, die Fotos sind gleich lang belichtet, wie auch der B.Z.-Fotograf bestätigt.

Wie verhält es sich jedoch mit dem Argument von Herrn Werner Walter, wonach im Falle, dass es sich bei dem dokumentierten Geschehen nicht um die Venus handelte, diese doch zusätzlich auf den Fotos sichtbar sein müsste. Als ‘Beweis’ wurde in dem hier besprochenen Artikel auf S. 14 das Originalfoto mit einer Simulation aus dem PC verglichen. Der Simulation liegt die Ephemeridenberechnung der Venus für den 27.02.2002 18:10:57 Uhr zugrunde. Eingegeben sind in die Simulation die Koordinaten der Venus zu diesem Zeitpunkt und zwei Richtungsmarkierungen: SW (Südwest) auf der linken Seite, W (West) auf der rechten Bildhälfte. Vom Format her wurde die Simulation an das Originalfoto so angepasst, dass die Venus jeweils etwa an der gleichen Stelle erscheint. Wie kann es dann aber sein, dass auf dem Original, das in die gleiche Richtung aufgenommen wurde, nicht das UFO neben der Venus erscheint? Nun, die Simulation zeigt einen Himmelsausschnitt, wie er sich dem unbewaffneten Auge bietet. Das Originalfoto wurde jedoch mit einem 500ter Teleobjektiv geschossen, bildet damit alles wesentlich größer ab. Das bedeutet, in der Simulation kämen Venus und UFO zwar zusammen aufs Bild, jedoch nicht unbedingt auf dem Original, das einen ungleich kleineren Himmelsausschnitt zeigt — hier könnte die Venus also auch außerhalb des Bildfensters liegen, falls sie nicht von Wolken bedeckt wurde oder bereits hinter Baumwipfeln verschwunden war.

Ufo-Sichtungen und die Verbindung zu eigenartigen Erscheinungen im Fall des Franz Baum aus Neunkirchen

von Alexander Knörr, DEGUFO

Forscher und Kenner der Ufologie werden sicherlich meiner Meinung sein, dass Menschen, die mit UFOs und/oder deren möglichen Besatzungen in Kontakt waren, bzw.diese gesichtet haben, oftmals eine Gemeinsamkeit aufweisen, die bemerkenswert erscheint. Ihre Sichtungen und Erfahrungen mit dem „Unfassbaren“ reichen meist ihr ganzes Leben lang und beschränken sich nicht nur auf ein einzelnes Ereignis. Ob dies nun reine Sichtungen entfernter Objekte oder Lichterscheinungen oder Entführungsfälle betrifft, ist einerlei. Bei allen möglichen Erfahrungen treten oftmals Wiederholungen im Laufe der Jahre auf. Ja, viele Personen scheinen das Potential zu haben, ungewöhnliche Ereignisse scheinbar anzuziehen.



In manchen Fällen stehen Ereignisse paranormaler Art, wie mediale Fähigkeiten und Erfahrungen in der Sichtung unbekannter fliegender Objekte in Verbindung. Wobei ich hierbei keinesfalls auf die umstrittenen Geschichten unserer heutigen „Kontaktler“ eingehen oder Bezug nehmen möchte, sondern allein auf die Eigenart, dass wohl manche Menschen das Paranormale und die Nähe zu Ufos praktisch anzuziehen scheinen. Ich möchte Ihnen hier einen Fall schildern, den ich im Spätsommer des Jahres 99 untersuchte. Mein Zeuge hat sich bereit erklärt, dass sein Name veröffentlicht wird.
Franz Baum, 73 Jahre, stammt aus Niedersachsen und lebt heute mit seiner Ehefrau in einem kleinen Ort im Saarland. Im Lauf seines Lebens hat er schon an verschiedenen Orten Deutschlands gelebt und gearbeitet, anfangs auf einem Bauernhof, zwischendurch auch als Wachmann einer Bewachungsfirma, was auch für seine Loyalität und für gute Beobachtungsgabe steht.
Herr Baum meldete sich bei mir 1999 aufgrund einer meiner Anzeigen, in denen ich nach Sichtungen suchte, und schilderte mir telefonisch und anschließend in einem Fragebogen, was er im Juni 1997 in Neunkirchen, einer kleinen Stadt im Saarland gelegen, gegen 19:40 Uhr beobachten konnte.

Sichtung Juni 1997, 19:40 Uhr Neunkirchen im Saarland

Herr Baum bemerkte am Firmament in der grauen Schicht, die über dem dunkelblauen Himmel begann, eine Bewegung. Ungefähr zwei Sekunden später sichtete er ein Objekt, das mit einer Schnelligkeit „30 mal schneller als ein Jumbo-Jet“ näher an den Beobachter herangerückte und seine volle Breitseite zeigte, und in einer Torkelbewegung immer wieder erschien und verschwand.
Das Objekt besaß die klassische Form einer Scheibe, wobei keine Aufwölbungen ersichtlich waren und zeigte sich Herrn Baum etwa 14 s lang, indem es von N nach NO am Firmament seine torkelnde Bahn zog. Dabei sank das Objekt von 90° Höhe auf 45° Höhe am Ende der Beobachtung.
Mehrmalige Befragungen meinerseits brachten keine Unstimmigkeiten ans Licht. Jedoch am Ende meines Fragebogens, den Herr Baum pflichtbewusst und genau ausfüllte, fand sich die Bemerkung, dass eine weitere Sichtung sich schon im Jahre 1957 ereignet hatte. In einem darauf folgenden Telefonat erklärte mir Herr Baum, dass er zu wenige Details in seinen Erinnerungen besäße, um einen meiner Fragebögen auszufüllen, mir jedoch gerne seine Beobachtung schildern werde.

Sichtung, Januar 1957, Nähe Duisburg

Herr Baum befand sich von seiner Arbeit in der Grube mit seinem Nachbarn auf dem Nachhauseweg. Beide waren mit einem Motorrad unterwegs und Herr Baum bemerkte zufällig beim Passieren einer Hochspannungsleitung fünf helle Objekte am Himmel, die in Formation standen und sehr hell erschienen (so hell wie angeschaltete Neonröhren). Beide hielten an, um das Phänomen zu beobachten, und konnten sich keinen Reim aus dieser Sichtung machen. Nach ihrer Rückkehr in ihren Heimatort konnte man immer noch die Objekte beobachten, die still zu stehen schienen. Die beiden holten mehrere Nachbarn aus ihren Häusern und beobachteten mit diesen gemeinsam die Szenerie mehrere Minuten lang. Einer der Nachbarn war dermaßen beunruhigt, dass er die Polizei rief, die von der Sichtung ein Protokoll erstellte. Nach Aussage der anderen Zeugen verschwanden die Objekte langsam, als wenn man das Licht langsam dimmen würde. Sie standen jedoch immer noch an der gleichen Stelle fast unbeweglich! Am nächsten Tag erschien ein Artikel in der „Neue Ruhrzeitung“ in Duisburg, die von der Sichtung berichtete, die Zeugen allerdings so hinstellte, als seien sie betrunken gewesen.

Sichtung Frühjahr 1943, Niedersachsen

Ein weitere, dritte Sichtung wurde mir von Herrn Baum in dem selben Telefonat beschrieben. Meines Erachtens ist diese (die eigentlich erste Sichtung von Herrn Baum) die beeindruckendste von allen bisherigen. Sie fand nämlich im Jahre 1943 statt – zu einer Zeit, in der man noch nicht viel über UFOs im heutigen Sinne gehört hatte. Die wegweisende Sichtung von Kenneth Arnold im Jahre 1947 war erst vier Jahre später, und so ist auch Herrn Baum die Sache erst vier Jahre später, als die Nachricht von wahren UFO-Sichtungswellen in Amerika durch die Presse gingen, aufgefallen und er brachte sein längst vergangenes Erlebnis nun mit diesen „fliegenden Untertassen“ in Verbindung.
Herr Baum arbeitete im Frühjahr des Jahres 1943 bei einem Landwirt in Niedersachsen und war mit diesem bei der Feldarbeit. An diesem Tag hatten die Beiden bis spät in den Abend geschafft und sich müde zu Bett begeben.
Am nächsten Morgen fanden Herr Baum und der Landwirt die am vorhergehenden Tag bearbeitete Fläche völlig zerwühlt vor. In einem Kreis von etwa 5 m Durchmesser war das Feld wie umgegraben. Beide suchten die Umgebung nach Fußspuren ab, die von den Verursachern stammen könnten, doch fanden sie weder Menschen- noch Tierspuren in der ganzen Umgebung. Was sie fanden, waren fünf oder sechs große, runde Vertiefungen, die um den Kreis der Verwüstung herum in den Boden eingedrückt waren. Diese waren etwa 30 cm tief und ungefähr 80 cm im Durchmesser, was auf ein immenses Gewicht hindeutete, welches diese Löcher verursacht hatte, denn die Löcher waren nicht herausgehoben, sondern einfach eingedrückt!
Beide rätselten um die Entstehung des gesamten Gebildes, welches wir aus heutiger Sicht durchaus mit einem Landeplatz gleichsetzen würden. Herr Baum ärgerte sich, da er die Löcher zuschaufeln musste, um den Boden wieder einigermaßen gerade zu bekommen, damit die Pferdewagen nicht stolperten. Für diese Arbeit musste er sogar Erdreich von anderen Stellen heran tragen, um die Löcher wieder zu schließen.

Blick in eine andere Dimension?

Bei einem weiteren Gespräch, das ich mit Herrn Baum führte, um mich von seiner Glaubwürdigkeit zu überzeugen (welcher mich übrigens durchweg überzeugte), schilderte mir dieser zwischenzeitlich etwas vertrauter eine für ihn unheimliche Begebenheit, die genau in das anfangs geschilderte Szenario passt.
Eine Zeit lang arbeitete Herr Baum als Sicherheitsbeamter bei einer Bewachungsgesellschaft. Auf seinen Touren durch die Stadt bemerkte er eines abends auf der gegenüber liegenden Straßenseite einen kleinen Jungen. Herr Baum wunderte sich noch, was dieser Junge spät nachts noch auf der Straße zu suchen hatte und wollte ihn gerade darauf hin ansprechen, als er bemerkte, dass man durch den Jungen hindurch die dahinter stehende Straßenlaterne, durch welche die Szenerie auch wunderbar beleuchtet wurde, erkennen konnte. Sie schien durch den Körper des Jungen hindurch, als wäre dieser „Luft“!
Daraufhin verhielt sich Herr Baum ruhig und beobachtete weiter den Jungen, der wohl mit einer anderen Person, die nicht zu sehen war, sprach (was man an der Ge-

stik und der Bewegung des Mundes erkannte, jedoch nicht hörte) und dieser Person dann einen Ball zurollte, der nach ein paar Metern einfach verschwand. Nach dem Rollen des Balles lief der Junge in dessen Richtung und verschwand ebenso im Dunkel der Nacht nach wenigen Metern spurlos!
Herr Baum war zu diesem Zeitpunkt wie vom Blitz getroffen. Nach eigener Erklärung könnte er sich vorstellen, dass er eine Art Dimensionsriss erblickt hatte und für kurze Zeit in eine parallele Dimension schauen durfte.
Für mich ist es beeindruckend, dass Personen, die schon einmal paranormale Erfahrungen gemacht haben, immer wieder mit unbekannten fliegenden Objekten in Verbindung kommen, wie in diesem Fall sogar drei mal im Laufe eines Lebens. Vergleichbare Fälle gibt es zu Hunderten und würden ganze Bücher füllen. Ich möchte Ihnen die Möglichkeit geben, sich selbst einmal Gedanken zu machen, welche Zusammenhänge hier bestehen könnten. Aber vielleicht gibt es auch gar keine, vielleicht sind das alles Zufälle!
Bleiben wir für heute dabei, dass es auf dieser Welt, so wie wir sie kennen, noch so vieles gibt, was nicht einfach gelöst oder wegdiskutiert werden kann!
Zum Glück!

Sichtungen und Erlebnisse aus aller Welt
zusammengestelt von Hans-Ulrich Neuman, DEGUFO

Hongkongs UFO-Station

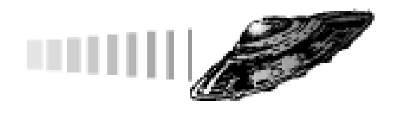
Joseph Wong arbeitet in einem Labor an Hongkongs Cityuniversität, ein Mann der Wissenschaft. Aber so vertraut er mit harten Fakten ist, er ist auch ein Fan des Unerforschten. *«Wenn etwas über uns hinwegfliegt, dann ist das ein guter Grund, herauszufinden, warum sie zu uns kommen und welche Beziehung zwischen uns und ihnen besteht.» Wong ist Leiter des Hongkonger UFO-Klubs. Man trifft sich einmal im Monat im Internet-Cafe «UFO Station». Dort gibt es UFO-Bücher, Magazine und Zeitungsausschnitte von Nahbegegnungen. «Um das UFO-Phänomen zu verstehen, brauchen wir ein breites Wissen in verschiedenen Disziplinen, einschließlich Mathematik, Physik, Geschichte, Philosophie sowie über alle möglichen Para-Aktivitäten.»* Hongkongs UFO-Enthusiasten sind keine verträumten Sternengucker, sondern Forscher, die ihre Leidenschaft als Wissenschaft verstehen. So sehr, dass sie sich für einen akademischen Abschluss in Ufologie einsetzen. *„Wenn Studenten diesen Abschluss machen, können sie ihre eigene Vorstellung vom Universum haben. Vielleicht entwickeln sie ein neues Modell, eine neue Lebensweise, oder was auch immer.“* Chinas Medien berichten jetzt über UFO-Sichtungen, das Ministerium für Wissenschaft und Technologie behandelt das Thema mit Respekt. „Es scheint, dass Leute aus dem Osten offener in der Diskussion über UFO-Ereignisse sind. Die Chinesen glauben gern an übernatürliche Dinge. Für mich ist es nicht wichtig, ob da wirklich UFOs fliegen. Es ist das Forschen. Ich denke dieser Prozess hilft uns, mehr über uns selbst und unseren Planeten zu erfahren.“
(Quelle: Kristie Lu Stout, CNN, 12.04.02, Fortean Times, 17.04.02)

Eine UFO-Sichtung in Indien

Am 12. März 2002 erhielt UFOINDIA den Bericht des 31jährigen Softwareingenieurs Roger Sequeira: „Bis zum 12. März glaubte ich nicht an Außerirdische. Am Abend meines Abflugs nach Mumbai(Bombay) machte ich noch einen Spaziergang in der Dämmerung. Keine Leute waren zu sehen, nur ein paar Ziegen auf einem Feld. Da sah ich ein bernsteinfarbenes Glühen vor mir. Ich schaute nach oben, um zu sehen was es verursachte, und bemerkte ein eigentümliches schwebendes zylindrisches Objekt. Ich kann nicht genau sagen, wie groß es war, ich war viel zu durcheinander, um so genaue Beobachtungen zu machen. In dem Leuchten fühlte ich eine seltsame Aufregung, als ob sich meine Haut abpellt. Wie auch immer, es verursachte keine körperlichen Schäden. Dann stieg das Objekt höher und verschwand außer Sicht. Ich schaute nach der Uhrzeit, 7:03. Auf dem Rückweg bemerkte ich, dass es immer noch 7:03 war. Jetzt bin ich in Mumbai und habe versucht zwei Familienmitglieder ins Vertrauen zu ziehen, aber sie lachten mich aus und nannten meine Gedanken irrational. Ich forschte im Internet über diese Dinge und fand Ihre Seite. Ich hoffe Sie hören mir zu, und wenn Sie irgendeine Erklärung haben, dann lassen Sie es mich wissen.“

Erdbebenlichter in Südafrika - oder doch UFOs?

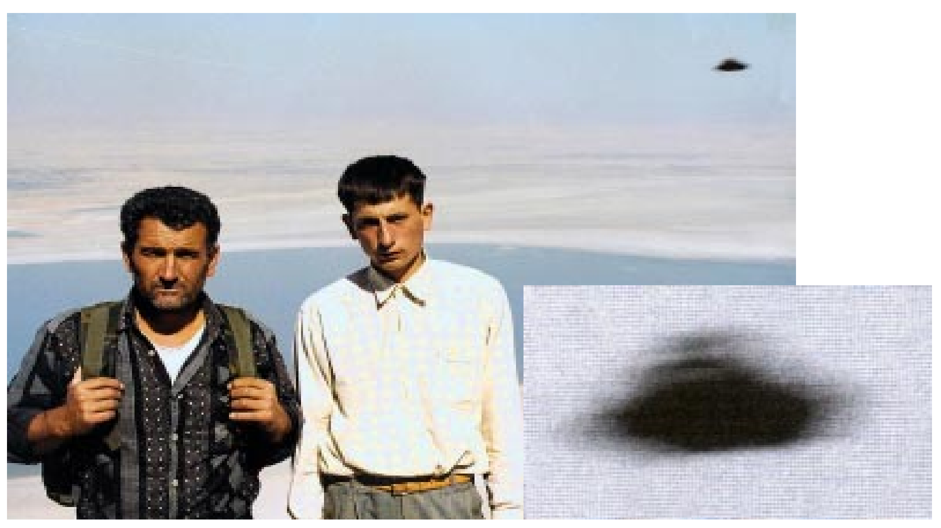
Am 15.09.98 fuhren Lokführer de Villiers und Beimann Faan de Beer um 3:32 Uhr mit ihrem Zug in verlangsamtem Tempo in die unbesetzte Station Lydenburg. Faan bemerkte durch das linke Fenster über einem Maisfeld eine, wie er dachte, niedergehende Sternschnuppe. Er öffnete das Fenster und sah sie wieder aufsteigen, einige hundert Meter, sehr schnell. Sie stoppte und kam wieder runter. Faan rief seinen Kollegen, aber der war mit der abschnittsweise zu erfragenden Streckenerlaubnis beschäftigt. Das Licht kam mit derselben Geschwindigkeit wieder herunter, stoppte einen Meter über dem Boden und schoss wieder hoch in die Luft, hoch und runter, drei bis vier Mal, scheinbar immer an derselben Stelle. Dadurch bewegte es sich scheinbar über ihre linke Seite nach hinten. In den zwei Minuten Sichtungszeit sah es de Villiers nicht.
Da sie selber Licht anhatten, war die Beobachtung schwierig. De Villiers stoppte den Zug, fuhr zurück zu der Stelle, über der das Objekt manövriert hatte, aber sie konnten nichts weiter erkennen. Faan beschrieb den Lichtball als Kugel mit ein bis zwei Meter Durchmesser, blaugrau oder blaupurpur, leuchtend aber nicht blendend. Durch den Zuglärm konnten sie keine Geräusche ausmachen. Untersucher konnten am 19. und 20. 09. keine Spuren am Boden finden.
Am 13. Oktober 1998 gab es in der Gegend ein Erdbeben der Stärke 3,9 auf der Richterskala. Der Geologische Dienst meint, dass es sich um Erdbebenlichter gehandelt haben könnte, plasmaähnliche Kugeln aus Licht, verursacht durch tektonische Spannungen. Solche können ein paar Minuten auftreten, schweben, sich bewegen und verschiedenfarbig sein. Die Wiederholungen und Geschwindigkeiten passen aber nicht zu einer solchen Erklärung. Es gab keinen Donner, was die Möglichkeit eines Kugelblitzes verringert. Wegen der Länge der Sichtung ist auch die Entzündung von Sumpfgas wenig wahrscheinlich.
(Tinus de Beer, MUFON – Südafrika, www.tauro.co.za/lydenburg_south_africa_.htm)



UFOs und Entführungen auch in Island

Vor einigen Jahren erlebten zwei Fischer eine ungewöhnliche Erscheinung vor der Südküste Islands. Auf der Rückfahrt - die Nacht brach herein - sahen sie die Sterne, und es war ganz gutes Wetter. Sie richteten sich nach einem Leuchtturm. Als sie diesen passierten, tauchte plötzlich ein riesiges Neonzeichen über dem Boot auf, mit stark leuchtenden Farben. Es neigte sich zu einer Seite und schoss Richtung Horizont davon, innerhalb von einer halben Sekunde. Beide Fischer konnten absolut keine Erklärung für dieses Vorkommnis finden.

Ein anderes seltsames Erlebnis hatten zwei Teenager aus Reykjavik. Nachts, 1:30 Uhr, fuhren sie ostwärts, hielten an einer Ampel, da hörten sie einen lauten dumpfen Schlag, und ein sehr starkes Licht traf ihr Auto von oben. An dieser Stelle scheinen sie einen 30-minütigen Zeitriss zu haben. Bis 2:00 Uhr können sie sich an nichts erinnern. Vorher hatten sie sich gerade entschlossen, nach Hause zu fahren, was sie nun zügig taten.
Am anderen Tag kontaktierten sie die isländische UFO-Gesellschaft. Der Vorsitzenden Mr. Magnús H. Skarphéðinsson, erklärte, dass es sich hier sehr wahrscheinlich um die erste UFO-Entführung in Island handele.
Kurz darauf meldeten sich zwei Zeugen, die das starke Licht an derselben Stelle gesehen hatten.
Es gab großen Medienwirbel, aber im Interesse der Teenager wurde das Ereignis von der UFO-Gesellschaft nicht weiter verfolgt.
Quelle: http://www.mmedia.is/~faffh/e_fama.html



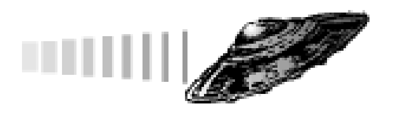
Und wieder Türkei...
Auf einer Bergtour machte ein türkischer Zahnarzt Bilder von seinen Begleitern. Aus "Versehen" kam ein UFO mit drauf. (Es fragt sich, wem von beiden der Brummkreisel gehört.)

Drei Viehverstümmelungen in Argentinien

Vor einigen Tagen erschienen merkwürdige Lichter am Nachthimmel über der Kleinstadt Salliquelo, 225 km südwestlich von Buenos Aires. Am Morgen fanden die Viehzüchter des Gebietes drei verstümmelte Kühe mit Anzeichen von chirurgischen Eingriffen mit ungewöhnlichen Instrumenten.
Die Nachrichten waren am 27. April 2002 landesweit im Fernsehen mit den Bildern der verstümmelten Tiere zu sehen. Laut Bericht wurden die Tiere von den Inhabern der landwirtschaftlichen Betriebe gefunden, nachdem merkwürdige Lichter am Himmel über der Gegend gesichtet wurden. Die drei Tiertodesfälle wurden von der lokalen Polizei bezeugt.
Nach Aussage eines Tierarztes wiesen die Körper der Tiere merkwürdige Schnitte auf, als wenn eine intensive Wärmequelle eingewirkt habe. Die Haut war längs der Ränder der Schnitte verbrannt, das Blut fehlte. Der Tierarzt erklärte, dass die Schnitte im Körper und in die Köpfe sehr ungewöhnlich seien. Einer der Schnitte verlief über den Unterkiefer, dem die Zunge fehlte. Außerdem fehlten Teile des Verdauungstrakts, die Larynx-, Pharynx- und Speicheldrüsen, das äußere Ohr und die Genitalien.
Eine treffende Beschreibung gab ein Fachmann, als er sagte: „Es ist, als wenn Sie einen Papierstreifen mit einem heißen Kabel schneiden, die Ränder werden trocken, versengt und dünner. Außerdem gibt es keine Spuren von Blut. Wir fanden nur geronnene Reste im Inneren... Merkwürdig ist, dass es weder Zeichen eines Kampfes, noch Spuren am Boden gibt. Ich sage nicht, dass dieses Geschehen das Werk von Außerirdischen ist, aber es ist schon reichlich mysteriös. Andere Tiere vermeiden es, sich den toten Artgenossen zu nähern, und Neugier ist eigentlich ein charakteristisches Element der rinderartigen Tiere.“
(Quelle: Scott Corrales, Uforoundup#19, nach der argentinischen Zeitung La-Arena von La-Pampa vom 29. April 2002).

Kubas UFO-Legenden

Eine intensive Welle nicht identifizierter Flugobjekte hat in den letzten Jahren auf der Insel Kuba stattgefunden.
Im späten April 2002 war der US-Forscher Mike Bird zu einem Besuch auf der Insel und stellte fest, dass die UFO-Aktivitäten auf Kuba viel intensiver sind als bekannt. Während seines Besuchs konnte er fünf Forscher in Havanna interviewen, die ihn über die intensive Welle von UFO-Aktivität über der karibischen Insel gaben.
Bird konnte einen Videofilm des Forschers Octavo Cortazar sehen “OVNIs sobre Kuba“ (UFOs über Kuba), der überzeugend den Beweis der Anwesenheit von UFOs darstellt. Ebenso gaben Forscher ihm ein 300-seitiges Buch, welches die zahlreichen UFO-Sichtungen in Kuba behandelt, z. B. einen der spektakulärsten Fälle um den Zeugen Adolfo Zarate, der eine UFO-Landung in 60 m Entfernung sah. Dieses UFO landete und jemand, der wie ein menschliches Wesen aussah und etwas wie eine Gasmaske trug, stieg aus. Es sah aus als, ob er Reisproben sammelte und eineYamswurzel ausriß. Das Gesicht war nicht zu erkennen. Das UFO hatte die Größe eines Schulbusses und sah wie ein flachgedrücktes Ei aus, wie eine Schildkröte, die auf zwei Beinen gelandet war. Aber es hatte weder Flügel noch Propeller und flog geräuschlos. Zarate erklärte dies der Sonntagzeitung Juventud Rebelde De Kuba.
(Quelle: Scott Corrales, Daniel Munoz und Yohanan Diaz, Uforoundup#19)



Rätselraten über unerwarteten Meteor macht Bedarf an finanzierter UFO-Forschung deutlich

Lichterscheinungen in Süddeutschland verunsicherten Beobachter

von Hannes la Rue (Hannes.la.Rue@MUFON-CES.org), 18. April 2002

„UFO-Alarm in Bayern" So schrieb die Hamburger Morgenpost. Was war geschehen?

In Süddeutschland, hauptsächlich südlich der Donau, haben in der Nacht vom 6. auf den 7. April 2002 Hunderte Menschen „mysteriöse Lichterscheinungen" beobachtet. Bei den örtlichen Polizeidienststellen liefen die Telefone heiß. Hunderte besorgte Bürger, laut ZDF sogar Tausende, berichteten von grellen Lichtblitzen, die mit unglaublichem Tempo über den Himmel geschossen seien. Die Süddeutsche Zeitung berichtete, dass Hunderte von der Polizeidirektion Weilheim wissen wollten, „ob sie sich Sorgen machen müssen." Dem ZDF zufolge hatten viele Anrufer „keine Zweifel, dass dieses Mal wirklich Außerirdische im Anflug waren." Bild schrieb sogar von einer „Panik in Bayern". Die mysteriösen Nachtlichter hätten Funkenschweife hinter sich hergezogen und denHimmel teilweise taghell erleuchtet. Manche Anrufer vermeldeten zudem ein längeres Donnergrollen und laute Explosionsgeräusche. Ein Polizei-Beamter berichtete: „Es gab mehrere Blitze, und sogar die Fenster haben geklirrt. Ich bin selbst aufgeschreckt und habe geglaubt, es sei ein Erdbeben."

Aufgeschreckt hatte ein außergewöhnlich heller Meteor. Wissenschaftlern des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und des Ondrejov Observatoriums bei Prag ist es nun gelungen, aufgrund von fotografischen Aufzeichnungen die Flugbahn des Meteoriten zu rekonstruieren. Da der Meteor sehr tief in die Atmosphäre eindringen konnte, wird vermutet, dass das Objekt nicht vollständig verglüht ist, sondern dass eine Restmasse, ein so genannter Meteorit, den Erdboden erreicht hat. Das mögliche Absturzgebiet liegt zwischen Garmisch-Partenkirchen und Schwangau. Der „bayerische Meteor" war einer der am hellsten verglühenden Meteoriten seit Bestehen des Feuerkugel-Netzwerkes, das bereits seit Ende der 50er Jahre in Betrieb ist und aus derzeit 25 Kameras besteht, die in Mitteleuropa von Deutschland über Tschechien, die Slowakei, Belgien, die Schweiz und Österreich verteilt sind.

Was am Sonntag, dem 7. April und dem darauf folgenden Tag in den Medien geschehen war ist eine Mystifizierung eines zwar spektakulären und auch unerwarteten aber dennoch leicht, und von Fachleuten vor allem sofort zu identifizierenden Naturphänomen. Der journalistische Drang, möglichst viele Expertenmeinungen zu dem Ereignis zu erhalten führte dazu, dass Stunde für Stunde neue Theorien über dpa in die Redaktionen eintrafen. Am Ende wusste scheinbar keiner mehr bestimmt, was von Anfang an hätte klar sein können.

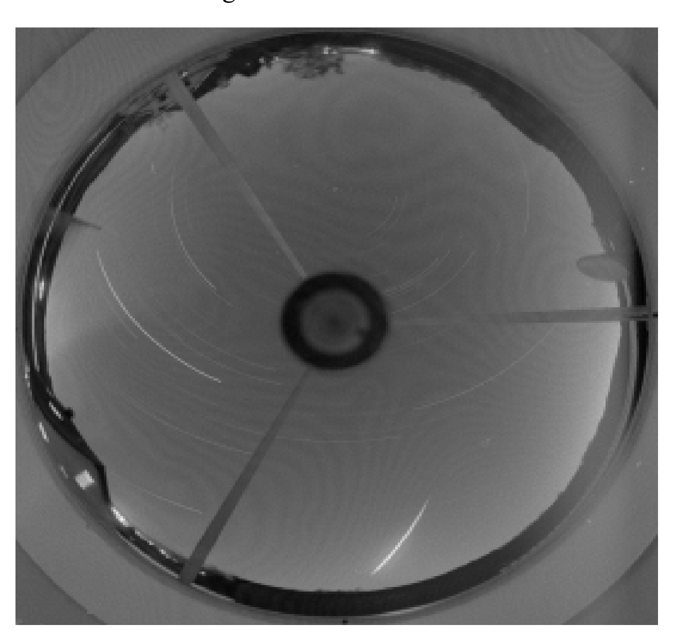
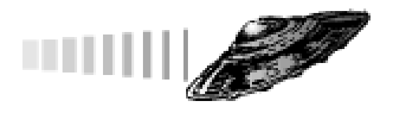


Bild: Links unten ist die breite Spur verglühender Partikeln und ionisierter, hocherhitzter Atmosphäre leicht zu identifizieren (Pfeil): Die Bahn des Meteors ist zu den kreisrunden scheinbaren Bahnen der Sterne „diskordant", schneidet diese also unter einem Winkel. (Bild und Text: DLR)

Unnötiges Rätselraten

Zunächst war der Wiedereintritt eines 3,5 mal 1 Meter großen Raketenstücks für die Sichtungen verantwortlich gemacht worden. Der Weltraumschrott ging jedoch am Sonntag gegen sechs Uhr morgens (MESZ) über dem zentralasiatischen Tibet nieder. Das teilte das Goddard Space Flight Center der NASA am Sonntag mit. Dem Deutschen Wetterdienst in Offenbach zufolge hätte auch der Meteor „Ikeya-Zhang" verantwortlich sein können. Das Erscheinungsbild eines Kometen weicht jedoch extrem stark von den berichteten Beobachtungen ab. Kometen, auch hellere Exemplare wie „Ikeya-Zhang" oder „Hale-Bopp", einer der hellsten Kometen der letzten Jahrzehnte sind trotz allem relativ lichtschwache und vor allem sehr ferne Objekte. Die Bewegung eines Kometen am Himmel wird man nur bei stundenlanger Beobachtung feststellen können.

Was auch sehr auffällig ist, das ist die Verschiedenheit der Zeugenberichte, die ja wahrscheinlich das selbe Phänomen beobachtet haben. Bei der Polizei trudelten angeblich schon „ab etwa 22 Uhr" die ersten Meldungen ein. In einem baden-württembergischen Radiosender berichtete eine Zeugin von einer „hellen, rot-gelben Kugel", die sie um 21:30 Uhr gesehen haben will. Eine Münchner Zeugin, die sich bei uns meldete, wollte um zwei Uhr nachts „helle Lichtblitze am Himmel" gesehen haben. Eine einheitliche Flugrichtung ließ sich bis heute aus den gemeldeten Berichten nicht rekonstruieren. Die nun von der DLR bekannt gegebene Flugbahn deckt sich mit Infraschallmessungen der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), die Eintritt und Explosion des Meteors südöstlich von München geortet haben.



Professionelle UFO-Forschung als Forderung

Aus der Reaktion der Menschen und der Medien auf das Ereignis lässt sich eine direkte Forderung ableiten. Deutschland braucht eine professionelle Melde- und Untersuchungsstelle für atmosphärische Phänomene und UFOs. Der Begriff „UFO“, den manche Medien ins Spiel gebracht haben, ist tatsächlich auch der richtige. Denn der Meteor war bis zu seiner Identifikation ein „Unidentifiziertes Fliegendes Objekt“ und somit ein „UFO“. Im Gegensatz dazu verstehen nicht-spezialisierte Personen „UFOs“ leider oft als außerirdische Raumschiffe, eine Gleichsetzung, die der Erforschung von UFOs unnötige Steine durch Vorurteile in den Weg legt. Auch Ulrich Wickert assoziierte in den Tagesthemen die Ereignisse des Wochenendes mit Außerirdischen: „Wer weiß, was da geleuchtet hat. Vielleicht war es E.T. auf dem Weg nach Hause.“

Eine derartige professionelle Melde- und Untersuchungsstelle ist in Deutschland und eigentlich in jedem Land von Nöten. Wie man lesen konnte haben die Lichterscheinungen in der Nacht zu einem Großeinsatz der bayerischen Polizei geführt. Sogar mit einem Hubschrauber mit Wärmebildkamera suchten die Beamten nach Einschlägen und überhaupt nach einer Erklärung. In einem Krisenfall in der Zukunft könnten dringend benötigte Informationskanäle auf diese Weise verstopft werden. Wenn schon, leider wie bisher, keine echte wissenschaftliche Forschung finanziert werden kann, dann werden doch Anfragen, Berichte und Hilferufe geordnet kanalisiert. Bestehende Meldestellen in Deutschland sind der eigentlichen Aufgabe nicht gewachsen. Es fehlt den Untersuchern an Zeit und Geld, oft auch an methodischer Kenntnis. UFO-Forschung ist – mit Ausnahme von Frankreich, den USA und Peru – offiziell Amateur-Arbeit.

Fazit

Für eine finanzierte UFO-Forschung sprechen folgende Punkte:

* Offizielle Informationskanäle, z.B. der Polizei, werden nicht verstopft und stehen somit in Krisenfällen zur Verfügung.

* Wissenschaftliche Erkenntnisse, besonders für die Physik, lassen sich durch die Untersuchung der physikalischen Wechselwirkungen von UFOs i.e.S. mit ihrer Umgebung gewinnen. Erste physikalische Schlüsse konnten von unserer Theoriegruppe aus einer Datenbank mit 1 300 derartiger Fälle bereits gezogen werden.

* Es sind geringe Kosten zu erwarten. Eine Stelle zur Untersuchung von UFO-Meldungen müsste und sollte mit bestehenden Institutionen (Luftraumüberwachung, Polizei, Labore) zusammenarbeiten.

* Messgeräte zur Untersuchung unidentifizierter Erscheinungen sind vorhanden, können jedoch zum Teil nicht von der zivilen Forschung genutzt werden, da sie in militärischem Besitz sind (Primärradar).

Zeugen anomaler atmosphärischer Erscheinungen wissen oft nicht, ob sie sich fürchten müssen oder nicht. Informierte Spezialisten können letztendlich denjenigen UFO-Zeugen die Angst nehmen, die von ihren Erlebnissen eingeschüchtert worden sind. Medien sind an Erklärungen interessiert. Spezialisten können, gegebenenfalls nach einer wissenschaftlichen Untersuchung, Auskunft geben und so das Rätselraten in den Medien verhindern. Bei UFOs im engeren Sinn, die auch nach einer Untersuchung durch Spezialisten unidentifiziert bleiben, wird andererseits auch nichts fälschlicherweise erklärt (was bisher die Regel ist).

Derartige Strukturen bestehen in Frankreich seit nunmehr 25 Jahren. Der französische Service d’Expertise des Phénomènes Rares Aérospatiaux (SEPRA), eine Abteilung der französischen Raumfahrtagentur CNES, stellt fest, dass fünf Prozent der untersuchten Fälle unaufgeklärt bleiben.

Hannes la Rue ist Mitglied der Gesellschaft zur Untersuchung von anomalen atmosphärischen und Radar-Erscheinungen (MUFON-CES). MUFON-CES hat sich zum Ziel gesetzt, die Diskussion über UFOs auf ein wissenschaftliches Niveau anzuheben und die Kollegen über dieses Phänomen zu informieren. Die Arbeitsweise ist die pragmatischer Skeptiker und besteht im überprüfen von Augenzeugenberichten, im Aufstellen von Erklärungsmodellen und in der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern im In- und Ausland. Die Grundüberzeugung der Mitglieder ist, dass es Phänomene gibt, die nicht identifiziert werden können. Eine Erklärung für diese kann noch nicht abgegeben werden.

Hannes.la.Rue@MUFON-CES.org

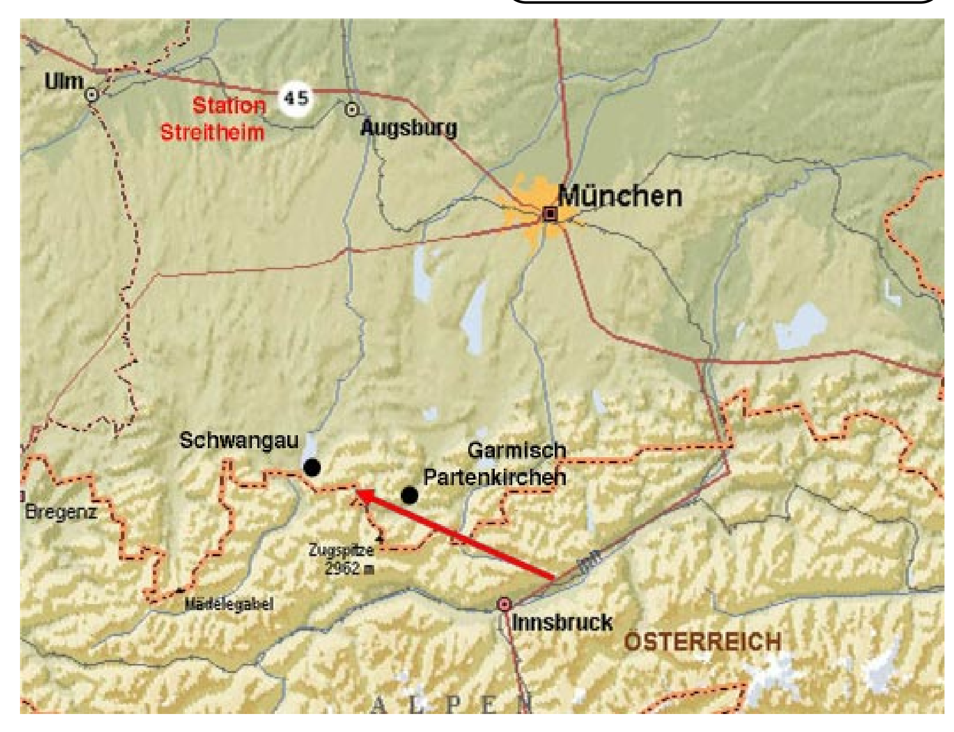


Bild: Der rote Pfeil unten im Bild zeigt Flugrichtung und eventuellen Einschlagort. Sichtungsberichte kamen sogar aus der Umgebung von Ulm. Die Polizei rückte nördlich von Garmisch-Patenkirchen zu Ermittlungen aus. (Bild: DLR)

Unser Top-Thema

Kornkreise – ein Phänomen unserer Zeit

von Ulrike Kutzer & Peter Kleinferchner

„Mit dem Kornkreis wie mit jedem magischen Ort tritt uns das Nichtfassbare entgegen, und in der Konfrontation mit ihm erkennen wir uns selbst, denn es spiegelt unseren eigenen Standpunkt perfekt wider. Unsere Deutung der spiralförmigen Bodenmuster in den Getreide- und Rapsfeldern sagen mehr über uns selbst aus als über das eigentliche Phänomen selbst.“[1]

Ende der 70er Jahre entdeckte ein englischer Farmer, beim Inspizieren eines seiner sommerlichen Getreidefelder eine ungewöhnlich gleichmäßig auf den Boden niedergedrückte, kreisförmige Fläche von Getreidehalmen. Die Stelle war exakt abgegrenzt gegenüber dem stehenden Korn. Beschädigungen an den Halmen waren - abgesehen von dem Umstand, dass sie flach am Boden lagen - nicht zu erkennen. Die Halme selbst führten in einer Art fließenden Bewegung vom Mittelpunkt spiralig nach außen. Auch die Kreisform schien präzise ausgeführt.

Diese Beobachtung war merkwürdig, unerklärlich und gab Anlass zu allerlei Verwunderung und Spekulation. Dennoch sah der Farmer zu, dass seine ungewöhnliche Beobachtung den engsten Familien- und Mitarbeiterkreis nicht verließ. Man wollte kein Aufsehen erregen oder gar öffentliches Interesse hervorrufen. Letztlich war es wohl doch nichts anderes, als ein ungewöhnlich starker und präziser Windbruch oder vielleicht die Spur der Rotoren eines Helikopters, der sehr tief über dem Getreide verharrt hatte – so seine Erklärung. Ende August wurde das liegende Getreide dann zusammen mit dem stehenden Korn abgemäht und der Spuk war vorbei, niemand sprach mehr darüber - für dieses Jahr zumindest.

Die Anfänge der Kreise

Das Verhalten dieses Bauern war kein Einzelfall. Ab dem Jahr 1978 [2] stand manch südenglischer Farmer vor einem ähnlichen Feld und einer ähnlichen Fragestellung. Denn gegen Ende der 70er Jahre tauchten immer mehr solcher unerklärlicher kreisrunder Abdrücke in den südenglischen Getreidefeldern auf, noch völlig unbemerkt von der Öffentlichkeit. Woher kamen diese merkwürdigen geometrischen Muster im Getreide, was hatten sie zu bedeuten, was sollte man damit machen – so überlegte man und entschied sich letztendlich für Stillschweigen.

Es bedurfte erst eines Touristen, der im Sommer 1980 von erhöhtem Standpunkt das ‘Westbury White Horse’ in der Grafschaft Wiltshire betrachtete [3] und dabei auch eines jener Kornmuster entdeckte. Er verständigte die Wochenzeitung der Gegend, die Wiltshire Times und verhalf damit diesem unerklärlichen Phänomen zu öffentlicher Beachtung, so berichtet zumindest Jim Schnabel, Autor eines aufgrund seines brisanten Inhalts umstrittenen Kornkreis-Buches [4].

Zunehmende Aufmerksamkeit

Eben jener Zeitungsartikel vom 13. August 1980 rief die vier Mitglieder einer UFO-Forschungsgruppe namens PROBE auf den Plan, die die erste ernsthafte Forschungsarbeit in einem Kornkreis vornahmen [5]. Damit war die Lawine losgetreten und das Kornkreisphänomen nahm seinen Lauf.

Eine der möglichen Ursachen, die PROBE hinter den Getreidemustern vermutete, bestand in einem bisher noch nicht beobachteten meteorologischen Effekt, möglicherweise einer Art von Wirbelwind. Dr. Terence Meaden, ein Meteorologe der Gegend, der sich mit der Entstehung von Tornados und ungewöhnlichen Wetterbedingungen beschäftigte, wurde zu dieser Frage konsultiert.



Terence Meaden, Verfechter der Wirbeltheorie

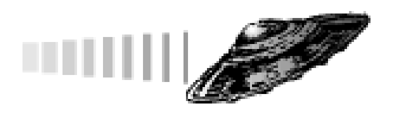
Meaden war bald erfasst vom Phänomen und entwickelte in der Folge die sogenannte ‘Plasmavortex-Theorie’. Demnach verursachte eine besondere und sehr seltene Art von Wirbelwind, zu dessen Entstehung besondere klimatische und meteorologische Verhältnisse, wie sie an manchen Sommertagen in Südengland vorzufinden waren, die bisher unerklärlichen Kreisabdrücke. Nur dann entstand nach Meadens These, jene besondere Art von Vortex - eine positiv geladene Wolke ionisierten Gases, die sich zu einem rotierenden Ball verdichtete und sich im Gegensatz zu sonst immer aufsteigenden Wirbeln herabsenkte und jene exakten, kreisförmigen Muster ins Getreide drehte[6].

Die erste Theorie über die Verursachung von Kornkreisen war geboren. Viele andere Erklärungen und Theorien, zusammen mit untermauernden Beweisen, sollten im Laufe der Jahre folgen. 1981 wurde ein Ingenieur für Elektromaschinenbau im Ruhestand, Pat Delgado, auf die Kornkreise aufmerksam.



Ingenieur Pat Delgado

Die Medien berichteten nun verstärkt von diesen mysteriösen Bodenmustern, schlugen den Bogen zu UFO-Abdrücken - den Landespuren von Raumschiffen - und versuchten damit an eine beeindruckende Zeiterscheinung anzuknüpfen, die vor noch gar nicht so langer Zeit die Gegend



maßgeblich geprägt hatte. In den 60er Jahren nämlich hatten tatsächliche oder vermeintliche UFO-Sichtungen um die südenglische Stadt Warminster eine wahre Welle der Begeisterung ausgelöst. Südengland wurde zum Mekka der UFO-Gläubigen und allerlei anderem bunten, unangepassten Volk der damaligen Zeit. Schnabel schreibt dazu: „Die Warminster UFO-Welle unterschied sich in Zahl und Art der Sichtungen nicht grundsätzlich von jener, die anderswo auf der Welt aufgetreten war, oder weiterhin auftrat. Aber in Warminster war die soziale Wirkungsweise durch die Kombination eines rätselhaften Phänomens, einer gastfreundlichen Stadt und einer höchst mobilen Gegenkultur der 60er Jahre, weitaus größer.“ [7]
Zurück im Südengland der 80er Jahre erschienen jetzt die ersten Bilder von Kornkreisen in Zeitungen und Journalen, u.a. auch die von Busty Taylor, einem Piloten kleiner Sportflugzeuge aus Andover, der mit ausgezeichneten Luftaufnahmen zur weiteren Bekanntheit und Begeisterung des Mysteriums beitrug.
1985 stieß Colin Andrews ein leitender Elektroingenieur zu den Interessierten der ersten Stunde.



Ingenieur Colin Andrews

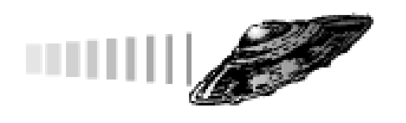
1986 wurde dann von Meaden, Delgado, Taylor, Andrews und einigen anderen auch die erste Gruppierung zur Erforschung des Kornkreisrätsels gegründet, die CPR - Crop Circle Phenomenon Research Group. Die Hauptaufgabe bestand darin, Kornkreise ausfindig zu machen, sich gegenseitig über die Standorte zu informieren, die Kreise zu vermessen, zu kartographieren, zu fotografieren - kurz: alle möglichen verfügbaren Daten zu sammeln und abrufbereit zu halten.

Erste Fragestellungen

Die Kreise hatten zwischenzeitlich ihr Aussehen verändert. Die Muster waren komplizierter geworden. Zu den einfachen Kreisen hatten sich 3er-Kreise gesellt und ab dem Jahr ’83 auch Fünfer-Anordnungen, bestehend aus einem größeren Mittelkreis, um den sich, meist exakt wie auf einem Würfel, vier kleinere Kreise gruppierten.
Terence Meadens Wirbeltheorie, die, solange nur einfache Kreise aufgetreten waren, durchaus ernst zunehmen war - japanische und amerikanische Universitäten hatten sich zu interessieren begonnen und Fachkollegen entsandt - wurde von Meaden arg strapaziert und gebogen, um den jüngsten Entwicklungen standzuhalten.
Neue Theorien zogen ein in die Welt der Kornkreise und ihrer Anhänger. Allen voran natürlich die These, die kreisförmigen Abdrücke seien durch landende UFOs verursacht. Gerade die Fünfer-Kreise, sogenannte Quintuplets, passten gut in dieses Erklärungsschema, wurden sie doch von Vorstellungen darüber abgeleitet, wie man sich das Aussehen eines Raumschiffes/UFOs vorstellte. Die vier kleineren Kreise, die sich um den Mittelkreis gruppierten, stellten dabei sozusagen die Landeabdrücke des vermuteten Raumschiffes dar.
Zu dieser konkreten Außerirdischen-Theorie kamen unspezifischere, abstrakte Meinungen über außer- oder überirdischen Wesen. Den Vertretern dieser eher esoterisch angesiedelten Ansicht ging es dabei weniger um tatsächliche Besuche von Außerirdischen auf der Erde, sondern mehr um mögliche Kontaktaufnahmeversuche (siehe Kyborg & Koch – 'Die Botschaft des Orion'), Botschaftsübermittlungen, Hinweise oder auch Warnungen einer Art ‘intelligenter Kraft’.
Noch umfassender und abstrakter waren Vorstellungen, es könne sich um Abdrükke oder Niederschläge von außer- oder überirdischen Energien oder auch kosmischen Kräften handeln. Je nach Ansicht reichte dabei das Spektrum der Meinungen von unbeabsichtigten Interferenzen, aufgrund von Dimensions-, Realitäts- oder Universumsüberlappungen, bis hin zum absichtlichen, willentlichen Energieabdruck auf unserer Erde.
In eine ähnliche Richtung ging auch die Theorie einer anderen Gruppe, die in der Erde selbst - teilweise in Anlehnung an Lovelocks Ansicht von der Erde als Lebewesen [8] - den Aussender einer konkreten Botschaft an die Menschen sah, bzw. eine allgemeinere Form zu Grunde legte und die Kreisformen als Ausdruck einer irdischen Energie betrachtete. Möglicherweise, so überlegte man, war die Zeit reif, über Symbole, die auf der Erdoberfläche erschienen, eine Änderung unseres Bewusstseins einzuleiten und unser Verhalten zu modifizieren. Auch die prähistorischen Steinsetzungen, die es in Südengland ja zur Genüge gibt, passten stimmig in dieses Konzept.
Den verschiedensten Interpretationen und Schwerpunktsetzungen innerhalb der jeweiligen Theorie waren dabei keine Grenzen gesetzt.
Aber auch die Wissenschaftsdisziplinen Physik, Chemie, Biologie, Geologie, Elektrotechnik, Kernforschung, um nur einige zu nennen, kamen neben der bereits erwähnten Meteorologie nicht zu kurz. Verschiedenste Untersuchungen und Messungen wurden in Kreisen vorgenommen, gesammelt und nach den unterschiedlichsten Parametern ausgewertet.
Natürlich wurden auch militärische Aspekte - Versuche mit neuen Geheimwaffen - oder industrielle Erfindungen in die Überlegungen miteinbezogen, wie auch Erklärungen, alle möglichen Arten von Tieren, angefangen von Schlangen und Igeln, bis hin zu Rehwild oder Vögeln, seien die Verursacher der Kreise.

Beweisführung

Grundlage für all diese Theorien war, dass sich mittlerweile eine Art Expertenstand herausgebildet hatte - allen voran Pat Delgado und Colin Andrews, die Männer der ersten Stunde, die durch verschiedene Interviews in TV-Programmen und Zeitungen mittlerweile zu einiger Berühmtheit gelangt waren - der gewisse Bewertungsrichtlinien im Umgang mit den Kornkreisen anbot. Beide Männer waren nüchterne Ingenieure, denen man sachbezogene und kritische Untersuchungen und Analysen der Gegebenheiten ohne weiteres zutrauen konnte, diese Begrifflichkeiten ja geradezu synonym verwendete. Von diesen Fachleuten nun wurde immer wieder betont, die Kreise konnten unmöglich von Menschen verursacht worden sein. Damit wurde Hinweisen entgegengetreten, bei



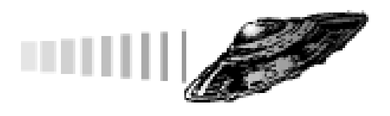
den Kreisen handle es sich um Menschenwerk. Scherzbolde, so behaupteten einige, machten sich einen Spaß daraus, mit Hilfe von Seilen und Stangen die Kreise ins Getreide zu treten.
Von Delgado und Andrews wurde diese Meinung völlig zurückgewiesen. Zur Stützung, dass dies nicht der Fall sein könne, wurden verschiedene Kriterien, die sie herausgefunden zu haben glaubten, angeführt:
> Die flachgelegten Halme waren unbeschädigt.
> Die Umlegestellen der Halme knapp oberhalb des Bodens waren gebogen und nicht geknickt oder gequetscht.
> Die Halme selbst lagen meist in spezifischen Strängen, die oft in sich verdrillt waren und sich meist in mehreren Spiralarmen vom Kreismittelpunkt nach außen wanden.
> Man fand häufig mehrfach geschichtete Halmlagen, teils in unterschiedliche Richtungen laufend.
> Die Ränder vom liegenden Korn zum stehenden Getreide waren klar und exakt abgegrenzt. Ebenso waren die Kreise geometrisch präzise und von hoher Ästhetik.
> Es befanden sich, sofern die Kreise zwischen den Traktorspuren zur Düngung und Spritzung lagen, keine Spuren im Getreide.
> In den Kreismittelpunkten fanden sich keine Löcher oder Abdrücke, wie sie von Stäben, an denen Seile zur Herstellung der Kreisbahn befestigt würden, herrühren mussten.
> Man fand Kreise, deren Halme nicht völlig flach am Boden lagen, sondern zur Hälfte oder zu 2/3 aufgerichtet waren und somit eine sehr filigrane, schattenhafte Wirkung hinterließen.
> Ein „amerikanischer Wissenschaftler“ namens Levengood (BLT-Team) entdeckte in seinem Labor bei Halmuntersuchungen, dass Halme aus Kreisen, im Gegensatz zu Kontrollhalmen außerhalb von Kreisen, vergrößerte Knotenstellen aufwiesen und mikrobiologische Veränderungen dafür verantwortlich zu sein schienen. Bei all diesen Kriterien ging man schon im Vorfeld davon aus, dass sie nicht auftreten würden oder konnten, wären die Kreise von Menschen mit Hilfsmitteln in Form von Seilen, Stöcken, Stäben oder Brettern ins Getreide getrampelt worden.
Auch Terence Meaden ging mit dieser Beurteilung konform und begründete in seinem ersten Buch über das Kornkreis-Phänomen auf über einer Seite, warum die Kreise nicht von Menschen niedergelegt worden sein konnten [9]. Allgemein war sich die „Expertenwelt“ einig darüber, dass von Menschen hergestellte Kreise, sich deutlich und jederzeit erkennbar von echten Kreisen unterschieden und auch unterscheiden lassen.

Der Bekanntheitsgrad der Kreise steigt

Eine Schwierigkeit bei allen Darlegungen bestand darin, dass die Kreise selbst, im Laufe der Jahre eine große Variationsbreite entwickelt hatten und es schier unmöglich wurde, alle Erscheinungsformen zu erfassen, zu ordnen oder gar erklären zu können. Delgado und Andrews schreiben dazu: „Wenn wir meinen, eine Erklärung für die unterschiedlichen Anordnungen der Halme, die wir festgestellt haben, gefunden zu haben, ist uns etwas, vielleicht eine intelligente Kraft, immer ein oder zwei Schritte voraus. Die Schwierigkeiten, Erklärungen zu finden, werden von Jahr zu Jahr größer. Praktisch jede neue Fundstelle bringt neuartige Merkmale mit sich. Es nimmt nicht wunder, dass wir in dem Versuch, dieses Phänomen zu ergründen, eine enorme Herausforderung sehen“ [10]
Mit all diesen unterschiedlichen Betrachtungsweisen der Kornkreise, der öffentlichen Beachtung in den örtlichen und zunehmend überörtlichen Zeitungen, dem beginnenden Interesse verschiedener TV-Programme und den zuverlässig jeden Sommer aufs Neue erscheinenden Kornmustern, begann eine anregende Zeit des Meinungsaustausches, des Diskutierens mit den verschiedensten, oft völlig fremden Menschen, die man in den Kornkreisen, mitten in Südenglands harmonischer Hügellandschaft traf. Im Grunde konnte man sagen: So viele Menschen von den Kornkreisen in Bann geschlagen waren, so viele Theorien und Interpretationen gab es auch.
In den Kreisen begonnene Diskussionen wurden in nahe gelegenen, ländlichen Pubs fortgesetzt. Kontakte wurden geknüpft, Bekanntschaften gemacht. Die Gespräche gingen über die alltäglichen Banalitäten hinaus und erreichten oft philosophische Dimension. Man musste sich mit den unterschiedlichsten Ideen auseinandersetzen, hatte Stoff zum Nachdenken, zum Nachschlagen in Büchern.
Das Befassen mit den Kreisen machte auch vor der eigenen Haustüre nicht Halt. Abende-, ja nächtelang wurde im Familienkreis diskutiert, überlegt, nach Lösungen gesucht. Für viele Menschen brachte dies große persönliche Veränderungen mit sich. Man sah sich vor eine interessante Aufgabe gestellt, hatte aktive Feldarbeit zu leisten, eine sinnvolle, wichtige Arbeit musste in Angriff genommen werden.

Irritationen

Doch natürlich zogen erste Wolken auf und überschatteten die friedvolle südenglische Sommerlandschaft. Nachdem die ersten Fünfer-Anordnungen aufgetaucht waren und bekannt wurde, dass ein Farmer eine davon für das englische Boulevardblatt Daily Mirror gemacht hatte, verwarf die UFO-Forschungsgruppe PROBE sowohl die Wirbelwind-Theorie von Professor Meaden, als auch jede überirdische Idee und verabschiedete sich aus den Forscherkreisen, mit dem für sie sicheren Wissen, dass das Kreisphänomen auf nichts anderes, als ganz profanes Menschenwerk zurückging.
Und tatsächlich hinterließen Terence Meadens Versuche, seine Theorie immer neu dem rasant fortschreitenden Phänomen anzupassen (Regress der Theorien), weder bei Wissenschaftsanhängern, noch bei der breiten Öffentlichkeit einen besonders seriösen Eindruck. Auch die Medien bevorzugten mehr und mehr andere Erklärungsansätze und deren Vertreter. Colin Andrews und Pat Delgado mit ihrer Theorie, eine intelligente Kraft stecke hinter dem Phänomen, avancierten nun zu den anerkannten und gefragten Repräsentanten der Kornkreisszene und deren Anhänger. Dies schuf böses Blut in der CPR. Konkurrenzgefühle traten zu Tage, Neid und Ideologienstreit waren die Folge. Zusätzliche Nahrung bekam das sich abzeichnende Zerwürfnis der Gruppe durch die Bücher von Delgado/Andrews, wie auch Meaden. Beide erschienen 1989. "Circular Evidence" von Delgado und Andrews [11] wurde ein Kassenschlager und lief Meadens Buch „The Circles Effect and its Mysteries“ den Rang ab. Von all dem unberührt blieben die Kornkreise. Deren Weiterentwicklung hatte bei Fünfer-Mustern nicht Halt gemacht. Kreise mit einfachen oder doppelten Ringen waren entstanden, teilweise mehrere von ihnen im gleichen



Feld. Des weiteren gab es Kreise mit Ringen und einzelnen, aus dem Kreis weisenden Pfaden, Ringe alleine, beringte Kreise mit unsymmetrisch angeordneten kleinen Kreisen darum herum, Ovale und Ellipsoide - insgesamt eine Fülle von Formen und Anordnungen. Von anfänglich vier bis neun Kreisen, die man pro Jahr fand, steigerte sich ihre Zahl auf über 50 im Jahr '88 und '89. Die Kreise blieben auch nicht mehr nur auf die Grafschaft Hampshire beschränkt [12], sondern hatten ihr Erscheinen auf die Grafschaft Wiltshire, mit seiner sanften Hügellandschaft ausgedehnt.

Die Hoch-Zeit der Kreise

Das Jahr 1990 entwickelte sich zu dem Kornkreisjahr schlechthin. Die Kreise hatten ihr Erscheinen erneut hauptsächlich in die Grafschaft Wiltshire, in die Nähe der prähstorischen Anlage von Avebury verlagert und waren auch in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten. Die ersten Piktogramme waren entstanden: Verschiedene Kreise wurden durch Verbindungsstege zu großen Gebilden, die an Hanteln erinnerten, zusammengefasst.



Hantelförmige Formationen

So kamen Formationen von mehr als 150 m Länge zustande. Die einzelnen Kreise wurden dabei manchmal von einem oder mehreren Ringen umschlossen, an die hin und wieder Anhängsel in Form von F- oder E-förmigen Gebilden beigefügt waren. Parallel zu den Verbindungsstegen fanden sich oft rechteckige „Boxen". Über das eindrucksvollste Piktogramm, das im sogenannten East Field bei Alton Barnes, südlich von Avebury entstanden war, schreibt Pat Delgado: „Bald erblickten wir unter uns im Feld das seltsamste Piktogramm, das wir jemals gesehen hatten... Die Kreise waren exakt und deutlich geformt und bestanden im Zentrum aus den klassischen engen Spiralwindungen, mit scharf umrissenen Rändern. Auf dem Mittelpfad lag das Korn gerade ausgerichtet. Es war wie immer völlig unbeschädigt. Die schlüsselartigen Formen nahmen uns vor allem wegen ihrer Zusammensetzung aus Quadraten und Rechtecken gefangen. Diese Kombination bestimmte das Bild der gesamten Formation. Der Unterschied zu den ohnehin schon komplexen Piktogrammen der vorhergehenden Wochen war atemberaubend und die Erweiterung der Zeichenvielfalt geradezu phantastisch." [13]

Niemand glaubte mehr ernsthaft an Wirbel oder besondere Wetterbedingungen, die solch komplizierte Figuren ins Korn prägen konnten.

Das Rätsel entzog sich seiner Lösung, wurde im Gegenteil immer größer. Gleichzeitig nahm die Begeisterung und Euphorie der Menschen zu, zog andere an, schlug sie in Bann - die Kreise zogen ihre Kreise. Ein regelrechter Kornkreistourismus war entstanden. Die ländlichen Pubs der heimgesuchten Gegend füllten sich Sommerabend für Sommerabend mit dem bunten Bild der Kornkreisleute. Und jeder Anwesende trug seinen Teil bei, zu dieser einzigartigen Atmosphäre, eifrig diskutierender Menschen der unterschiedlichsten Zugehörigkeiten und Nationalitäten, diesem Meinungsaustausch über alle Standesgrenzen hinweg, der gespannten Erwartung, was der morgige Tag an Neuem bringen würde, diesem knisternden Gefühl an etwas Einmaligem, Großartigen, Unfassbaren aktiv und direkt beteiligt zu sein.

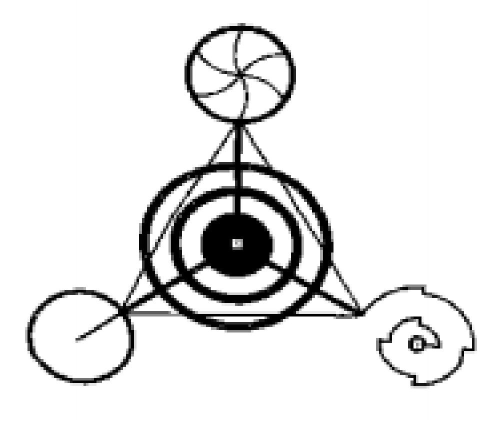
Kornkreissichtungen gab es mittlerweile in aller Herren Länder. Das Kornkreisland aber blieb England. Nirgendwo sonst fand man diese parkähnliche Landschaft mit ihren sanften Hügeln, von denen man auf den Flickenteppich der Felder unter sich blicken konnte. Nirgendwo gab es diese Häufung prähistorischer Stätten, wie Stonehenge, Avebury, den Silbury Hill. Und nirgendwo gab es diesen Menschentyp, der über lange Generationen hinweg daran gewöhnt war, mit den alten Traditionen der Burgen, Schlösser und ihren mysteriösen Geschichten, den alten Mythen und Sagen mit ihren Rätseln und Geheimnissen, zu leben. Nur hier fand sich diese Mischung des knochentrockenen, nüchternen Geschäftsmannes, der von einem Nebensatz auf den nächsten hinüberwechseln konnte in die Welt der Geister, Elfen und Magier und darüber mit der gleichen Ernsthaftigkeit und Überzeugtheit redete, wie zuvor über Gewinnmaximierung, Bilanzen und Verkaufsstrategien.

Der Fall der Kreise

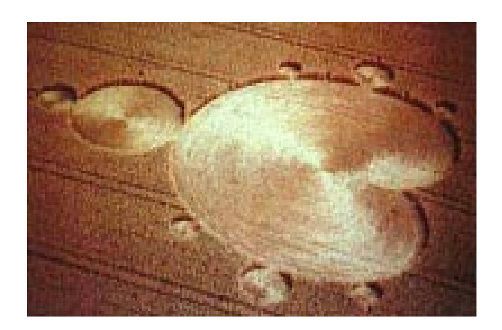
Über die Jahre hatten sich Augenzeugenberichte angesammelt, in denen beschrieben wurde, wie Menschen Zeugen von Kreisentstehungen geworden waren. Diese Zeugnisse über Kreise, die teils in Minutenschnelle entstanden sein sollten, erweckten in John Macnish, einem Filmemacher, der seit ein paar Jahren Berichte über Kornkreise, im Auftrag der BBC erstellte, den Wunsch, solch ein Ereignis auf Film festzuhalten. Eine neue Überwachungsidee – auch in den Vorjahren hatte es verschiedene Überwachungskampagnen gegeben – war geboren und wurde 1990 mit Hilfe von BBC, Nippon TV und dem Organisationsgeschick von Colin Andrews auch sofort umgesetzt. Eine geeignete Gegend war bald gefunden. Aus nahe liegenden Gründen diesmal nicht in Hampshire, sondern in Wiltshire. Größte Geheimhaltung wurde vereinbart, alle Gerätschaften wurden getarnt, die Überwachungsmannschaft auf Stillschweigen eingeschworen und „Operation Blackbird" konnte ihren Lauf nehmen. Sie endete als mittlere Blamage für Delgado und Andrews.

Tatsächlich war in der letzten Überwachungsnacht eine Formation im Korn entstanden und Andrews und Delgado hatten, sobald das Muster im Morgengrauen entdeckt worden war, alle verfügbaren Medien zusammengetrommelt und vollmundig angekündigt, jetzt den endgültigen Beweis für die überirdische Herkunft des Phänomens anzutreten. Leider vertrauten die beiden so sehr auf ihre Sicht der Dinge, dass sie sich nicht rückversichert hatten, ob ihre Ankündigung auch der Realität standhalten würde. So mussten sie dann vor laufender Kamera entdecken, dass sie auf einen üblen Scherz hereingefallen waren. In den Kreisen nämlich fand sich ein esoterisches Brettspiel, ein Holzkreuz und ein Stück Draht. Es blieb demnach keine andere Möglichkeit, als die Formation offiziell als Fälschung kundzutun. Colin Andrews, mit seiner schnellen

Auffassungsgabe tat dies unverzüglich und mit überzeugendem rhetorischen Geschick, Pat Delgado zögerlich, sahen doch die Kreise selbst, den „wahren/echten" zum Verwechseln ähnlich.
Das Durchsehen der Aufzeichnungsbänder bestätigte die nächtliche Herstellung durch Menschen. Kein Kreis formte sich innerhalb von Minuten. Stundenlang konnte man verfolgen, wie sich im Grau des Feldes dunkle Schemen bewegten und sich langsam ein Muster im Feld abzeichnete.
Mit diesem Vorfall änderte sich die Berichterstattung von Presse und Fernsehen. Die Kornkreise hatten ihren sensationellen, unerklärlichen Charakter verloren. Man konnte nicht mehr übersehen, dass sie von Menschen hergestellt werden konnten. Damit büßten sie an Attraktion ein und das Interesse der Medien erlosch weitgehend.
Auch die Ansichten so manch eines Kornkreisbegeisterten über die tatsächlichen Unterscheidungskriterien zwischen echten und falschen Kreisen wurden zunehmend mit skeptischeren Augen gesehen. Hielten sie wirklich einer kritischen Betrachtung stand, oder hatten sie vielmehr all die Jahre standgehalten, weil niemand sich veranlasst sah, sie einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen? Waren die sogenannten Beweise eines Colin Andrews und Pat Delgado tatsächlich so stichhaltig, dass sie von Menschen gemachte Kreise zuverlässig unterscheiden konnten? Als Macnish zum ersten Male miterlebte, wie die Überprüfung eines Kreises durch Delgado und Andrews vonstatten ging, sah er sich zu folgendem Kommentar veranlasst: „Solch eine unbekümmerte Diagnose unterstrich das Vertrauen der erfahrenen Forscher in die 'goldenen' Tage der Kreisuntersuchungen, solche Offenheit war dazu verurteilt zu Problemen in der Zukunft zu führen. Besonders als die 'gardenrollers' in der Szene auftauchten!" [14]
Doch noch immer überlagerte die Ästhetik der Kreise und die absolut beeindrukkenden Formationen des Jahres '91 die aufkommenden kühlen „Fallwinde" - erinnert sei nur an das komplizierte Muster des sogenannten Barbury Castle Dreiecks oder die unglaubliche Figur in der Nähe der Universität Cambridge, die an ein Mandelbrot-Set erinnerte.



Barbury Castle Dreieck



Mandelbrot-Set

Anfang September 1991 sollte die Kornkreisszene jedoch nachhaltig erschüttert werden. Wie oft bei Ereignissen von Bedeutung, begann alles ganz harmlos. Es war keine Bombe, die explodierte, sondern eher ein schleichendes Gift, das nach und nach freigesetzt wurde: Zwei ältere Herren in den 60ern, so hieß es in den Nachrichten vom 9. September 1991, seien verantwortlich für das Kornkreis-Phänomen und hätten seit 1978 die Kornkreise fabriziert.

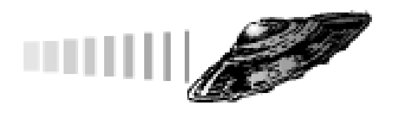


Fälscher bei der "Arbeit"

Diese Aussage war nachgerade lachhaft und wurde von den meisten als neue Variante im Medienspiel abgetan. „Es klang als beanspruchten diese beiden Männer die Herstellung aller Kornkreise über die letzten 10 Jahre, was ungefähr genauso glaubwürdig war, als könnte der Weihnachtsmann in einer einzigen Nacht alle Kinder auf Erden mit Spielzeug versorgen." [15]
Doch ein Exklusivinterview mit den beiden älteren Herren - Douglas Bower und David Chorley - im Boulevardblatt 'Today' brachte ein paar mehr Details zum Vorschein. Demnach hatten Bower und Chorley die Idee Anfang der 70er Jahre ausgebrütet und begonnen in der Nähe des Cheesefoot Head in Hampshire, die ersten Kreise mit Hilfe einer Schnur und einer Eisenstange ins Getreide zu drehen. Sie behaupteten lediglich, die Kreise der frühen Jahre gemacht zu haben und als die Kreise immer bekannter wurden, hätten sich im Lauf der Zeit mehr und mehr Nachahmer gefunden, so dass sie sich zwar etwas zurückgezogen hatten, aber immer noch mit Freude neue Formen kreierten.
Die eigentliche Schreckensnachricht bestand nicht in dieser Enthüllung, sondern in der Tatsache, dass Doug und Dave, wie sie in Zukunft meist genannt werden sollten, in der Grafschaft Kent eine Formation für 'Today' quasi als Beweis ihrer Behauptungen erstellt hatten, die auf Bitten der Zeitschrift von Pat Delgado geprüft und mit den Worten: „Niemals kann es sich hierbei um einen Schwindel handeln; kein menschliches Wesen kann dies getan haben... Dies ist unzweifelhaft der wunderbarste Moment meiner Forschung" [16] als echt diagnostiziert worden war.
Konfrontiert mit der Situation, schien Delgado schnell vom Wahrheitsgehalt der ganzen Enthüllung überzeugt. Ihm wurde sofort die Tragweite der Situation deutlich, was sich gut an einer seiner spontanen Äußerungen, „Was mich aus der Fassung bringt, sind die Tausenden von Menschen, deren Leben durch diese Sache zerstört werden, wenn all das was ihr sagt, wahr ist. Ich werde zum Narren werden" [17], und anderen ähnlichen Überlegungen erkennen lässt.
Anders dagegen das Verhalten von Colin Andrews. Er hatte nicht die Absicht, sich so schnell geschlagen zu geben und tadelte stattdessen Delgado, bedeutete das Akzeptieren doch, dass damit das Phänomen beendet wäre. Das konnte, das durfte nicht sein!

Am Scheideweg

Im Grunde ließ sich nach diesem einschneidenden Ereignis die Kornkreisgemeinde in zwei Gruppierungen unterscheiden. Nach



dem ersten Schrecken und während mächtige interne Streitigkeiten, bis hin zu Intrigen, noch tobten, fragten die einen: Hatten wir uns all die Jahre so täuschen lassen? Die klare Antwort dieser Gruppe lautete NEIN! Und man holte zum Gegenschlag aus. Verunglimpfungen waren das erste Mittel der Wahl. Respektlose Herabwürdigungen von Bower und Chorley als senile Greise oder Clowns, die endlich zum Schweigen gebracht werden sollten, oft weit unter der Gürtellinie, verdeutlichten, wie tief angeschlagen einzelne Vertreter dieses Zweiges der Kornkreisgemeinde aber im Grunde bereits waren und wie verzweifelt sie nach Wegen suchten, der eigenen Lächerlichkeit zu entgehen.
John Michell, Autor zahlreicher Bücher, u.a. von „The New View Over Atlantis“ [18] hatte als einer der Wenigen, keine großen Mühen, die Menschenmachbarkeit der Kreise als gegeben hinzunehmen und meinte zur Situation: „ Es war ein grausamer, aber ein guter Spaß und jeder genoss es, über die geknickten Cereologen zu lachen, deren wirklichkeitsfremde Vorstellungen so abrupt zerstört wurden.“ [19]
Nach dieser ersten Zeit der entgleisenden Aggression und Empörung beruhigte und besann man sich etwas.
Sachargumente wurden nachgeschoben und die Liste der Beweise wurde, manchmal verdächtig an eine Glaubenslitanei erinnernd, immer wieder aufs Neue heruntergebetet. Zum Glaubenssatz Nr. 1 wurde dabei der Ausspruch ‘bent but not broken’ - gebogen, aber nicht gebrochen - der sich auf die Halme bezog, bald aber auch auf die verbliebenen Kreisanhänger zutraf. Rechenexempel wurden konstruiert und nachgewiesen, dass Fälscher, selbst wenn es mehr als zwei Opas waren, nie und nimmer all diese Mengen an Kreisen erschaffen haben konnten. Einige Kreise konnte man zugestehen, mehr aber auch nicht. Die Konsolidierung in dieser Kornkreisgruppe geschah über die Verhaltensweisen „Arroganz und Ignoranz“, dem Festschreiben des Kreismachers als einem „Fälscher“, dem Brandmarken des „Fälschers“ als Sündenbock, ja Kriminellen, der das Forschungsobjekt verunglimpft hatte und mit dem sich abzugeben, einem Verrat an der gemeinsamen Sache gleichkam.
Parallel dazu wurden neue Theorien entwikkelt, die den gegebenen Umständen angepasst waren, der unendliche Regress der Theorien nahm seinen Lauf und hält bis heute an. Allen voran die Verschwörungstheorie, mit George Wingfield, der sich Ende der 80er Jahre einen Namen in der Szene gemacht hatte, als ihrem Vertreter. Der Preis, den man für diese Art der Überlebenssicherung zu zahlen hatte, bestand im endgültigen Verlust, wissenschaftlich zu arbeiten und eine ‘Forschungs’-Gruppierung zu sein. Was verblieb, ist eine Gruppe Gleichgesinnter, die, individuell stärker oder schwächer ausgeprägt, einer Art Glauben/Religion anhängt. Den wenigsten Mitgliedern innerhalb der Gruppierung ist dieser Tatbestand allerdings bewusst. [20]
Die zweite Gruppierung fragte: Warum hatten wir uns all die Jahre so täuschen lassen? Eine ernsthafte Antwort auf diese Fragestellung ist vielschichtig und kompliziert, muss aber die im Folgenden angeschnittenen Faktoren beinhalten: Ein wichtiger Antrieb des Menschen scheint von je her das Motiv der Neugierde zu sein und der Wunsch, das Unbekannte zu erforschen. Ohne diese Motivation ist keine menschliche Entwicklung, keine Erfindung, keine Wissenschaft nötig und vorstellbar. Immer da, wo Wissen an seine Grenzen stößt und Neuland betritt, befinden wir uns im Bereich der Grenzwissenschaft. [21] Die Wissenschaft hat immer profitiert, Anregungen und Ideen bezogen, aus den Gebieten des ungesicherten Wissens, nicht aus der sicheren Mitte (mittlerweile) anerkannter Lehrsätze.
Nun scheint es sich ebenso um einen menschlichen Grundsatz zu handeln, gesichertes Wissen und die Anerkennung dafür - hat man beides erst einmal mühsam erworben - nicht einfach für vage Mutmaßungen aus den Grenzgebieten der Wissenschaft leichtfertig aufs Spiel zu setzen.
Mit dieser Tendenz, eher zu bewahren als zu erneuern, stellt die Wissenschaft selbst jede Menge Raum zur Verfügung, für ungeschultes Personal, gibt freiwillig große Mengen an Kapazität ab, die dann von Laien und Amateuren genutzt wird, so gut dies eben geht. [22]
So darf es nicht wundern, wenn Ergebnisse erzielt werden, die wissenschaftlichen Standards nicht entsprechen (können). Jenny Randles und Paul Fuller, zwei englische Ufo-Forscher, die sich sehr kritisch mit dem Kornkreisphänomen auseinandergesetzt haben, schreiben dazu: „Die Wissenschaft muss begreifen, dass ihre dogmatische Haltung gegenüber solch strittigen Fragen bei manchen denkenden Individuen Widerspruch erregt. Wenn die Wissenschaft keine überzeugenden rationalen Erklärungen bieten kann, wird sich die Menschheit unausweichlich abwegigen Spekulationen hingeben.“ [23]
Neben dem Wunsch nach Wissen, scheint dem Menschen ebenso eine Sehnsucht nach kosmischem Eingebettetsein innezuwohnen. Möglicherweise entspringen beide Bedürfnisse ja der gleichen Wurzel und finden genügend Raum, sich zu entfalten, in eben diesem, von der Wissenschaft zur Verfügung gestellten Raum. Genau diese Grundvoraussetzung finden wir - und damit sind wir wieder beim Thema - auch bei den Kornkreisen.

Auf dem Boden der Normalität

Unter diesen Voraussetzungen ist es nachvollziehbar und vielleicht auch entschuldbar, wenn die Flutwelle der Euphorie, einerseits einem ungelösten Rätsel und andererseits möglicherweise dem „kosmischen Fingerabdruck“ auf der Spur zu sein, so hoch war, dass sie einen Colin Andrews und einen Pat Delgado und in ihrem Fahrwasser noch zahlreiche andere, über alle Hindernisse und Hürden hinweggetragen hat.
Doch mit nüchternen Augen - bei Ebbe sozusagen - betrachtet, lagen genügend Stolpersteine auf dem Weg und es fanden endlich auch Stimmen Gehör, die es schon immer gegeben hatte, die nur keiner hatte hören wollen. Und in diesem Zusammenhang seien auch die Massenmedien erwähnt, die nicht zum ersten Mal ein verzerrtes Bild der Realität wiedergaben, nach der ihnen eigenen Logik, was die Öffentlichkeit interessierte und was nicht.
Bereits seit geraumer Zeit gab es Hinweise, dass die Beweise über Kornkreise nur „so genannte Beweise“ waren und bei kritischerer Betrachtung mehr oder weniger in sich zusammenfielen.
> So gab es von Anfang an Stimmen, die der Aussage widersprachen, alle Halme in den Kreisen seien unbeschädigt, lediglich gebogen und nicht geknickt oder gebrochen. Zwar war der Großteil der Halme unbeschädigt, aber es gab immer auch



Halme, die Knicke aufwiesen. Erklären ließ sich dies durchaus damit, dass Kornhalme, sofern sie nicht kurz vor der Ernte standen und vollkommen trocken und ausgereift waren, über eine relativ große Elastizität verfügten und eine einigermaßen schonende Umlegung, durchaus weitgehend unbeschadet überstehen konnten.

> Dieser Umstand erklärte auch die Sorte nicht völlig flachliegender, sondern halb oder weiter aufgerichteter Kreise, die diese filigranen, schattenhaften Eindrücke in den Feldern hinterließen. Jeder Farmer konnte einem erklären, sofern man es denn wissen wollte, dass junge, noch grüne und biegsame Getreidehalme sehr wohl in der Lage waren, sich an bestimmten Knotenstellen des Halmes, einer Art pflanzlichem Gelenk, wieder aufzurichten. Dies war die simple Erklärung für das Mysterium der schattenhaften Kreise.

> Experimente in Getreidefeldern hatten ergeben, dass sich verdrillte Stränge, Spiralarme, die sich vom Kreismittelpunkt nach außen wanden und geschichtete Halmlagen in weiten Teilen zwangsläufig aus der Umlegung selbst ergaben.

> Auch die Aussagen Dr. Levengoods über die vergrößerten Knotenstellen der Halme und ihre mikrobiologischen Veränderungen, wurden von Frau Lenzener (FGK) widerlegt und Levengood musste seine Thesen daraufhin korrigieren.

> Im Lauf der Jahre hatte es genügend Hinweise auf „Fälschungen" gegeben, die durchaus den Ansprüchen und Erfordernissen von echten Kreisen entsprachen. Diese Mitteilungen waren aber weder von der Presse, noch den Fachleuten in angemessener Weise aufgegriffen und problematisiert worden, sondern fielen meist als uninteressant oder vernachlässigbar unter den Tisch. Jetzt mehrten sich die Stimmen, die andeuteten, dass manche Information auch bewusst deswegen weggelassen wurde, weil sie nicht in die jeweilige Theorie passte.

* Auch die sogenannte „Cropcircle Making Competition" des Jahres '92, ein Wettbewerb, mit Hilfe dessen man herausfinden wollte, welch komplizierte Muster von Menschen machbar seien und wie die Ergebnisse dann aussahen, ergab, dass man die menschlichen Möglichkeiten zur Herstellung kunstfertiger Kreise doch bei Weitem unterschätzt hatte.

> Auch die Weiterentwicklung des Phänomens ließ sich mit einem Mal ganz anders erklären. So waren Doug und Dave und sicher auch andere Kreismacher keine Unbekannten in den Forscherkreisen. Man hatte zahlreiche Pubabende gemeinsam diskutierend verbracht. Es war Doug und Daves erklärte Absicht, jegliche natürliche Erklärung der Kreise, so wie Terence Meadens Wirbletheorie, durch immer kompliziertere Muster ad absurdum zu führen. Innerhalb dieser Gruppierung machte sich in der Folge Ernüchterung und Desillusionierung breit und etliche stellten die Arbeit an den Kornkreisen ein.

Das CCCS (Centre for Crop Circle Studies), das sich vor wenigen Jahren gegründet hatte und mit mehr als 1000 Mitgliedern der größte Verein von Kornkreisinteressierten war, verlor innerhalb kürzester Zeit gut die Hälfte seiner Mitglieder.

Weitere Gegenstandsbereiche

Doch es blieben zu viele Fragen ungeklärt, als dass sich das Rätsel um die Kornkreise so einfach als gelöst abhaken ließ.

> Was war aus den vielen Augenzeugenberichten geworden, auf die sich sowohl Terence Meaden, als auch UFOlogen, oder andere Anhänger gestützt hatten. Gehörten sie alle ins Reich hypersensibilisierter Phantasie oder absichtlicher Irreführung?

> Was hatte es mit Fotografien und Videoaufnahmen über merkwürdige kleine Kugeln oder Scheiben, die über die Felder zu fliegen schienen, auf sich?

> Was war mit den Berichten über merkwürdige Bodenerscheinungen aus früheren Jahren?

> Wie ließen sich all die Anomalien, die an verschiedenstem technischen Gerät innerhalb von Kornkreisen aufgetreten war, erklären? Waren dies ganz normale Vorfälle, die aufgrund der besonderen Situation nur überbewertet wurden?

> Was war mit den Berichten über gute oder auch schlechte Empfindungen oder andere Wahrnehmungen bestimmter Personen in Kornkreisen? Alles Einbildung?

Die Liste unbeantworteter Fragen ließe sich beliebig lange fortsetzen. Nachdem man sich aber erst einmal mit der Tatsache der menschengemachten Kreise, wenn auch in unterschiedlichen Prozentzahlen, abgefunden hatte, überlagerte eine Frage alles: Warum hatten Menschen - Doug und Dave oder wer auch immer - überhaupt begonnen, diese Kreise zu erschaffen? Einige fragten sich, ob nicht vielleicht hinter dieser scheinbar verrückten Idee eine Art Antrieb, Instanz, Kraft stand, die es erst noch herauszufinden galt? Kam sie von Innen und hatte sie eine Wirkung auf unser Inneres? Beeinflussten die Symbole unser Unbewusstes, handelte es sich doch um eine Botschaft, wenn nicht von Außen, dann möglicherweise von Innen?

Doug Bower antwortete auf diese Fragen, dass er, als persönlich sehr Interessierter am UFO-Phänomen, die UFO-Begeisterung der 60er Jahre in England wiederbeleben wollte, betonte aber gleichzeitig, dass er oft genug das Gefühl hatte, von etwas getrieben oder besessen zu sein. Andere „Fälscher", wie beispielsweise Jim Schnabel, der lange Zeit begeisterter Forscher war und laut eigener Aussage, erst durch die Ignoranz und Arroganz manches seiner Forscherkollegen zum „Fälscher" wurde [24], berichteten Ähnliches.

Letztlich reihen sich diese Fragen in die vielen unbeantworteten oder unbeantwortbaren Fragen ein. Nicht zuletzt von diesen offenen Aspekten lebt das Kornkreis-Phänomen auch im Jahr 2001.

Kornkreise im Jahr 2001

Dank dem zuverlässigen Auftreten und der stetigen Steigerung an Kompliziertheit und Schönheit der Formationen, ist die Begeisterung für die Kornkreise auch im Jahr 2001 ungebrochen. Jahr für Jahr zieht es die Pilgerscharen der Kornkreisfreunde aus aller Welt in das sommerliche Südengland und immer öfters auch nach Zierenberg bei Kassel, als deutsches Kornkreis-Mekka.

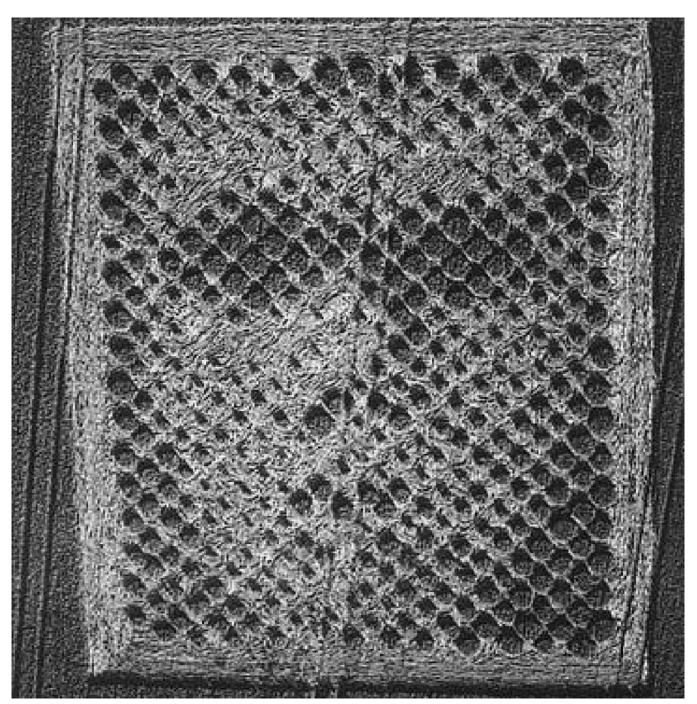


Kornformation bei Zierenberg, 1999, nähe Kassel

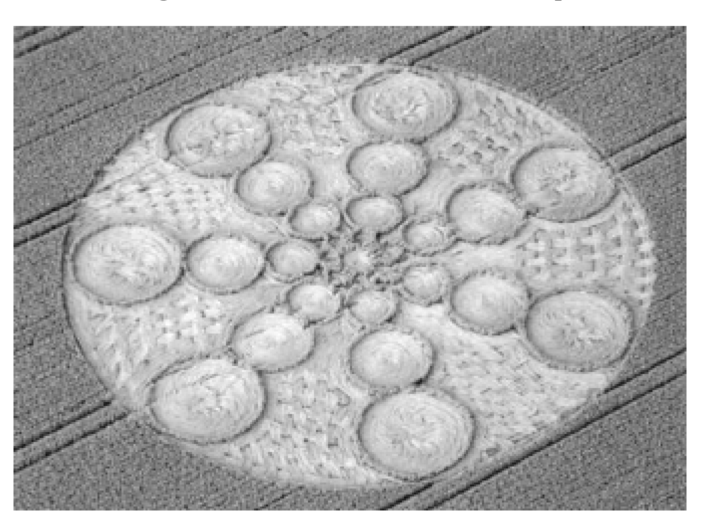
Für manch einen Farmer, der Eintrittsgelder für die Besichtigung von Formationen verlangt, Pub- oder Zeltplatzbesitzer und zahlreiche Bed & Breakfast-Häuser, sind die allsommerlichen Kornkreise und die Menschen, die sie anziehen, zu einer festkalkulierten Bank geworden. Für die Tourismusbranche in Wiltshire sind die Kornkreise mit Sicherheit ein wertvoller Gewinn, mit dem in verschiedenen Broschüren der Region auch gezielt mit den Kreisen für die Kreise und die Region Wiltshire geworben wird.

Kornkreis – Design

Die Kornkreise der „Neuzeit“ bestechen durch höchst komplizierte, ausgeklügelte Muster von ungeheurer Ästhetik und künstlerischer Qualität. Die Langpiktogramme der 80er Jahre sind wieder den harmonischeren und kompakteren Kreisformen gewichen. In den Jahren 2000 und 2001 bestaunten die Croppies aber auch quadratische „Kreise“ oder Teilmuster. Die absoluten Highlights der letzten Jahre bestanden jedoch in Mustern, mit so raffinierten Umlegetechniken, dass in der Gesamtansicht aus der Luft, durch entsprechendes Licht- und Schattenspiel, dreidimensionale Effekte entstanden. Weitere Highlights sind Formationen wie die vom Milk Hill 2001 (siehe S. 3). Mit mehreren hundert Metern Durchmesser und 409 Kreisen, entstand etwas bisher nie Dagewesenes. Neben diesen Sahnestückchen finden sich allerdings auch jede Menge dilettantische, misslungene Formationen. Übungsstücke für diejenigen, die Kornkreise für Menschenwerk halten, Fälschungen für die Kornkreisbegeisterten, die an nichtmenschliche Verursachung glauben. Gerade in diesen Bewertungen, lässt sich die Sichtweise der unterschiedlichen Kornkreis-Lager der Gegenwart erkennen.



Marsgesicht (?) mit Licht- und Schattenspiel



Formation des Jahres 2001



Windmühle 1999

Menschen, Forscher und Gläubige

Gab es in den frühen 90er Jahren noch sehr unterschiedliche Meinungen, was „echte“ und „falsche“ Kreise in der Gläubigen-Szene anbetraf, oder wurde die Menschenmachbarkeit von Kreisen rundweg gar abgestritten, so zweifelt heute niemand mehr daran, dass Kreise von Menschen machbar sind und tatsächlich auch gemacht werden. Im Gegenteil: Kornkreise als von Menschen machbar zu akzeptieren, gilt als selbstverständlich und verdeutlicht damit die offene und kritische Haltung des Forschers.
Die Lesweise ist dann oft die: Kreise mit wenig kompliziertem Design, unansehnlichen Kompositionen, missglückten Proportionen und dergleichen mehr, gelten als Menschenwerk. Die komplizierten ästhetischen Muster sind den „Göttern“ vorbehalten.
Doch es gibt auch eine differenziertere Betrachtung und Diagnosestellung, ob echt oder falsch. Dazu ist die frühzeitige Besichtigung der Formationen nötig, die verhindert, dass das Getreide niedergetrampelt oder anderweitig verfälscht wird. Verschiedenste Aspekte der Beurteilung kommen dann zum Tragen. Das altgediente ‚bent but not broken‘ ist nun dem komplexeren guten oder schlechten ‚flow‘ gewichen, Halmanomalien, Aufrichtfähigkeit des Korns, die Gesamtkomposition, Gestaltungsaspekte, Empfindungen sind Parameter, die man am sichersten den „Experten“ mit langjähriger Erfahrung überlässt. Für den Newcomer oder Laien ist die Bewertung viel zu vielschichtig geworden.
Gerade die Kompliziertheit und hohe Ästhetik vieler Kreise, liefert den Gläubigen eine weitere Beweisgrundlage, für die „Echtheit“ der Kreise und somit Nicht-Menschenmachbarkeit.

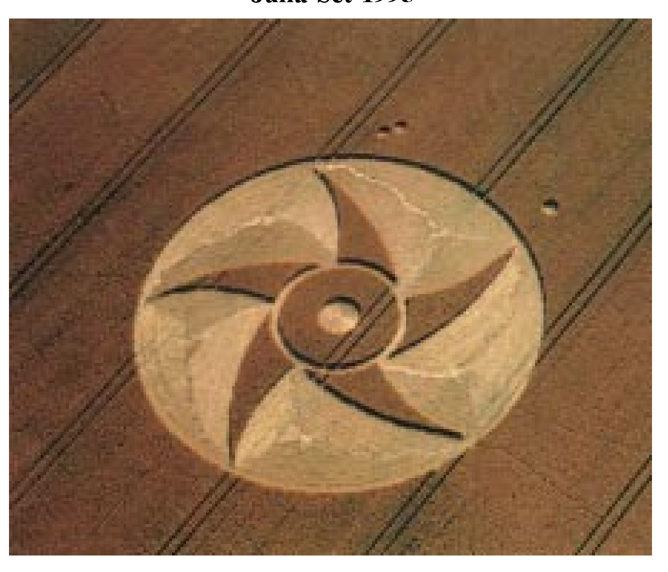
Solch komplizierte Muster – so heißt es – können in den wenigen Nachtstunden unmöglich von Menschen hergestellt werden. Gestützt werden solche Aussagen von vereinzelten Feldbeobachtungen, in denen diese Kreise, glaubt man den Berichten der Zeugen, nur innerhalb zweier Stunden hätten entstehen können, was als schlichtweg unmöglich angesehen wird.
Wird der Ruf nach Beweisen aus dem Lager der Gläubigen von menschlichen Machern gehört und erbracht – wie geschehen 1999 mit der sogenannten „Waden Hill-Formation“, einer Auftragsarbeit der Zeitschrift „Sun“ bei der Kreismacher-Gruppe „The Circlemakers“ – so wird nach angelegentlichen Diskussionen, die Aussagekraft als Beweis negiert und die höchst komplizierte Formation als echt bewertet. Auch Videoaufnahmen und Fotografien, die das nächtliche Schaffen dokumentieren sollten, wurden in der Gläubigen-Szene letztlich mit dem Argument verworfen, diese Aufnahmen hätten auch anderswo sozusagen gefälscht werden können. Soll heißen: Beweise zu erbringen, die tatsächlich als Beweis anerkannt werden, scheint aussichtslos.
In Wallung geriet die Kornkreisszene auch anlässlich eines Videos, das die nächtliche Entstehung einer Formation im Jahr 1997, der sogenannten „Snowflake“, unterhalb der Wallanlage Olivers Castle zeigt. Verschiedene Lichter über einem Feld brachten, so suggeriert es der Film, den Kreis hervor. Das Video wurde nach langen Diskussionen und Untersuchungen jedoch auch unter den Gläubigen mehrheitlich als Fälschung anerkannt. Mittlerweile gibt es allerdings vereinzelt Stimmen, die das Video doch für echt halten. So kehrt man also auch hier nach kurzen Zeiten des Aufruhrs, zu seiner ureigentlichen Ausgangsthese zurück.



Fälschung



Julia-Set 1995

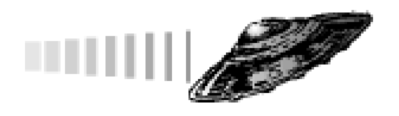


Feuerrad 2000

Gleiches gilt allerdings auch für das Lager der Skeptiker, bzw. Nicht-Gläubigen. Die Skeptiker oder Anhänger der Menschenmachbarkeit von Kreisen, erkennen in den ansprechenden Formationen der letzten Jahre typische Handschriften bestimmter Macher-Gruppen, stetige Weiterentwicklung durch zunehmende Professionalität, Erfahrung und Geschick bei der Herstellung der komplizierten Muster. Von Aussagen, diese schwierigen Designs ließen sich in den wenigen Nachtstunden, oder gar in nur zwei Stunden, unmöglich herstellen, lassen auch sie sich nicht beirren.

Polarisierung und Wahrheit

Allgemein lässt sich sagen, der Krieg zwischen den verschiedenen Gruppierungen ist vorbei. Jede Gruppe hat ihre Sicht der Dinge, ihre „Wahrheit“ gefunden. Die Lager bleiben unter sich. Diskussion und Austausch findet hauptsächlich lagerintern und damit gruppenstabilisierend, statt. Lagerübergreifende Auseinandersetzung ist sehr selten geworden. Ausnahme bildet hier vielleicht die FGK – Forschungsgesellschaft Kornkreise, aus Deutschland. Sie versteht sich als Pool für unterschiedlichste Meinungen, die vereinsintern kontrovers diskutiert und vertreten werden können, ohne dass sich die Vertreter der jeweiligen Glaubensrichtungen, all zu unversöhnlich in die Haare gerieten. Beobachtungskampagnen, nächtliche Überwachungen gibt es so gut wie nicht mehr (Außnahme: Projekt EB-Entstehungsbeobachtung der FGK in Zierenberg bei Kassel). Durch verschiedene Konferenzen, allen voran der Glastonbury Conference, mit mittlerweile fast kultischem Status, findet eine Art Ritualisierung und Selbstinszenierung innerhalb der Kornkreisszene statt. Eine gewisse Behäbigkeit und Sattheit hat in

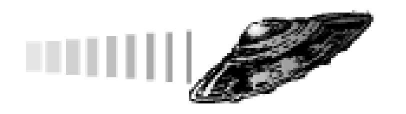


das einst so quirlige, wache, grenzenüberschreitende Leben der Kornkreisbegeisterten Einzug gehalten. Jeder hat seine Sicht der Dinge gefunden und bleibt seiner These, seiner Wahrheit, sprich seinem Glauben treu! Dennoch bleibt eine Gewissheit: Diejenigen, die sich von Kornkreisen begeistern lassen, werden von ihnen beeindruckt und verändert. Somit sind die Kornkreise ein echtes Phänomen, egal was immer sie verursacht. Sie liefern uns eine Aussage, wie immer wir sie auch dechiffrieren mögen.
Thierry Pinvidic sagt zur Ufo-Thematik über die tabuisierte, ketzerische Frage in UFO-Kreisen, was wäre, wenn die UFOs tatsächlich nicht existierten [25], „...einige sagen, also wenn das alles so banal ist, ist es nicht mehr interessant. Ich gehöre zu dem Grüppchen, das sich sagt, das ist noch viel außergewöhnlicher. Wir brauchen gar keine Untertassen und haben trotzdem die Geschichte der Untertassen. Wir müssen unbedingt herausfinden, wie das alles funktioniert, wie es uns gelingt, aus ein paar widersprüchlichen, aber der täglichen Realität entstammenden Elementen eine Realität zu erstellen, die vollkommen virtuell ist“.
Ist es nicht ein Wesenszug des Menschen, bzw. des Menschseins überhaupt, aus nicht gesicherten subjektiven Anschauungen allgemeine Thesen und Weltsichten abzuleiten und gemäß dieser ungesicherten „Erkenntnisse“ zu leben, zu denken und zu handeln? Letztlich entstehen daraus Tatsachen, tragende Fundamente, stabile Welten, Realitäten, die wiederum auf uns zurückwirken.
Die Welt der Kornkreise ist ein verkleinertes Abbild dieser menschlichen Eigenart und spiegelt nichts anderes, als den Menschen und seine Beziehung zu einer Welt, die er geschaffen hat, die ihn aber auch zwingt, sich an diese selbst geschaffenen Regeln zu halten.

Literatur

Andrews, C. (1992). The Circlemakers. ABC Books
Andrews, C., Delgado, P. (1990). Kreisrunde Zeichen. Zweitausendeins
Cox, Ray (1993). Glastonbury Symposium. Cerealogist 10/93, S. 26
Fuller, P., Randles, J. (1991). Kreise im Kornfeld. Goldmann
Fuller, Paul (1992). The Swangate Affair. Crop Watcher, 11-12/92, S.14
Jung, C. G.(1964). Man and his Symbols. London. Aldus Books Limited
Krönig, J. (1992). Spuren im Korn. Zweitausendeins
Krönig, J. (1993). Und wieder Kreise. Zweitausendeins Kutzer, Ulrike (1994). 1993 - Kornkreise in England. G.R.A.L. 1/94, S. 22
Kutzer, Ulrike (1995). 4 Jahre Kornkreisforschung - Eine Zwischenbilanz. FGK-Report 2/95 S.17
Kutzer, Ulrike (1995). Interview mit einem Kreismacher. G.R.A.L. 6/95, S. 380
Kutzer, Ulrike (1996). Fünf Jahre FGK - Ein Resumée. FGK-Report 4/96, S. 6
Kutzer, Ulrike (1996). Forum Kontrovers: Erstes Kompendium. S. 14
Kutzer, Ulrike (1998). Projekt Re-Union. FGK-Report 3/98, S. 4
Macnish, J. (1993). Cropcircle Apocalypse: The Answer Is Here. Circlevision Publications, S. 134ff
Macnish, J. (1993). Cropcircle Communique II “Revelations”. Video,Circlevision Publications
Meaden, G.T. (1989/90). The Circles Effect and its Mysteries. Artetech Pub. Comp.
Noyes, R. (Hrsg.) (1990). Die Kreise im Korn. Heyne
Schnabel, J. (1993). Round in Circles. London. Hamish Hamilton
Vollmar, K. (1993). England - Reihe, Magisch Reisen. Goldmann

[1] Vollmar, Klausbernd: „Magisch Reisen ENGLAND“, Goldmann Verlag 1993, S.9f
[2] Manche Kenner behaupten, daß die ersten Kornkreise bereits 1975 auftauchten
[3] In Südengland gibt es zahlreiche ‘Weiße Pferde’. An den Hügelhängen wird die Grasnarbe in Form eines Pferdes entfernt, bis der weiße Kalkboden sichtbar wird. Das wohl älteste und bekannteste Pferd ist das ‘Uffington White Horse’ in Oxfordshire.
[4] Jim Schnabel: „Round in Circles“, Hamish Hamilton 1993, S.6
[5] John Macnish: “Cropcircle Apocalypse”, Circlevision Publications 1993, S.15
[6] s. dazu auch, Terence Meaden: “The Circles Effect and its Mysteries”, Artetech Publishing, 1989
[7] Schnabel, S.7
[8] s. dazu auch, James Lovelock: „GAIA Die Erde ist ein Lebewesen“, Scherz, 1992
[9] Meaden, S.15 f
[10] Pat Delgado & Colin Andrews: „Kreisrunde Zeichen“, Zweitausendeins, 1991, S.121 f
[11] erstmals erschienen 1989 bei Bloomsbury Publishing, London. Die erste deutsche Auflage erschien im Januar 1990 bei ZWEITAUSENDEINS unter dem Titel Kreisrunde Zeichen. Die deutsche Ausgabe wurde bis Januar 1991 mit einigen Aktualisierungen und Erweiterungen, insgesamt 13 Male aufgelegt.
[12] Ein beliebter Erscheinungsort der Anfangsjahre war der sog. Cheesefoot Head in Hamphshire. Unterhalb dieser Erhebung erstreckte sich eine große runde Vertiefung, mit mehreren Feldern, eine Art natürliches Amphitheater, namens The Devil’s Punchbowl, die gut eingesehen werden konnte. Ein idealer Platz für Kreiserscheinungen.
[13] Pat Delgado & Colin Andrews: „Die Zeichen mehren sich“, Supplement zu „Kreisrunde Zeichen“, ZWEITAUSENDEINS, 1991, S.243
[14] Macnish, S. 47. Der ‘gardenroller’ ist ein typisch englisches Hilfsmittel, zum Anlegen des englischen Rasens, in Form einer Walze an einem Bedienungsgestänge. Von einigen Kreismachern, u.a. Jim Schnabel wurde dieses Werkzeug zum schonungsvollen Flachlegen des Korns zweckentfremdet.
[15] Schnabel, S. 261
[16] ebenda
[17] Schnabel, S. 262
[18] deutsch : „Die Geomantie von Atlantis“, Dianus-Trikont Buchverlag GmbH 1984
[19] John Michell in der Zeitschrift „The Cerealogist“, 12/94, S.4. J.M. interessierte sich sehr für das Phänomen und war selbst bis 1993 Herausgeber obiger Zeitschrift zum Thema Kornkreise.
„1993 - Kornkreise in England“ und Zeitschrift G.R.A.L. 6/94, Ulrike Kutzer:
[20] s. dazu auch Zeitschrift G.R.A.L.1/94, Ulrike Kutzer: „Kornkreise in England“
[21] Was im Übrigen nichts anderes bedeutet, als dass Grenzwissenschaften sich per Definition innerhalb der jeweiligen Wisssenschaftsdisziplinen befinden und nicht außerhalb, wie uns dies manchmal glauben gemacht werden will.
[22] s. dazu auch: Zeitschrift G.R.A.L. 6/94, Ulrike Kutzer: „Kornkreise in England“, S. 239
[23] Jenny Randles & Paul Fuller: „ Kreise im Kornfeld“, Goldmann, 1991, S. 14
[24] Schnabel, S.
[25] Arte-Themenabend UFO von Jaques Baynac, 18.03.96, Beitrag „UFO-Forscher“: Thierry Pinvidic, Informatiker



Kornformationen - Wirkungen auf Pflanzen und Boden

von Raphael Maercker, MUFON Inc.

Zusammenfassung

Seit den 70er Jahren erfährt man immer wieder von sogenannten Kornkreisen, die in ihrer Formgebung immer komplexer werden. Sie treten weltweit auf kommerziell angebauten Feldern und auch auf Wiesen und Weiden auf. Seit u.a. die beiden Australier Doug Bower und Dave Chorley zugaben, einige dieser Kornkreise gefälscht zu haben, ist die Annahme der Skeptiker, dass alle Kornkreise auf Fälscher zurückzuführen seien, durchaus gerechtfertigt gewesen. Schließlich gilt es, die Existenz echter – d.h. nicht von Menschenhand hergestellter – Kornkreise zu beweisen, nicht deren Nicht-Existenz.

Seit etwa einem Jahrzehnt beschäftigt sich nun das amerikanische BLT Research Team mit dem Phänomen der Kornkreise. Das L von BLT steht für den Biophysiker Dr. William C. Levengood, der in dieser Zeit Pflanzen- und Bodenproben aus über 100 weltweit aufgetretenen Kornkreisen in seinem Labor in Michigan untersucht hat. Die dabei entdeckten Veränderungen lassen sich nachweisbar nicht auf die Einwirkung von Seilen und Planken oder andere Werkzeuge geschickter Fälscher zurückführen. Daher lässt sich die Annahme der Skeptiker, alle Kornkreise seien von Menschenhand gemacht, nicht länger halten. Die Effekte an Boden- und Pflanzenproben lassen den momentanen Erkenntnissen zufolge nur den Schluss einer kurzzeitige Hitzeeinwirkung zum Zeitpunkt der Entstehung der Kornformationen zu.

Veränderungen an Pflanzen

Um die Veränderungen an Pflanzen aus Kornkreisen nachweisen zu können, mussten sowohl Proben aus den Formationen selber als auch Kontrollproben aus dem umgebenden Feld, und zwar in verschiedener Entfernung vom Epizentrum (bis zu 300+ Meter), entnommen werden. Durch Vergleich von Proben und Kontrollproben ließen sich die Veränderungen herausstellen. Sie treten in einer Formation meist zusammen auf und können in echten Kornkreisen weltweit jederzeit wieder nachgewiesen werden. Folgende Veränderungen werden im einzelnen näher erläutert:

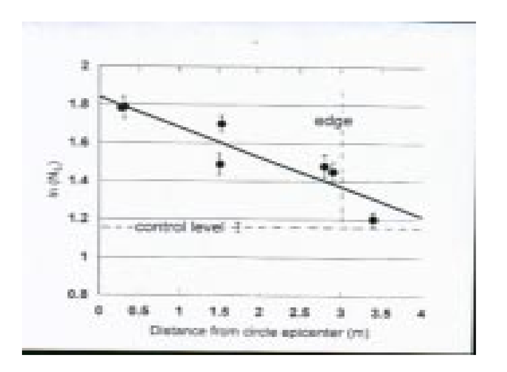
> Vergrößerte Wachstumsknoten an den Pflanzenstängeln,
> "Ausbruchs-Löcher" an den Wachstumsknoten,
> Verkümmerte und verformte oder fehlende Saatkörner in normal aussehenden Ähren,
> Veränderung in Saatkeimung und Wachstum.

Vergrößerte Wachstumsknoten an den Pflanzenstängeln

Als Wachstumsknoten werden die Verdikkungen an den Pflanzenstängeln bezeichnet, die der Pflanze (insbesondere bei Getreide) Stabilität verleihen.

Jede Probe bzw. Kontrollprobe besteht aus einer Gruppe von mindestens 10 Pflanzen. Durch Messung der Länge der Wachstumsknoten einzelner Pflanzen lässt sich dann der Mittelwert für jede Gruppe bilden. Durch Anwendung dieser Methode konnte bei Pflanzen aus Kornformationen im Vergleich zu Pflanzen aus dem umgebenden Feld eine Verlängerung der Wachstumsknoten um 30 bis 200% oder mehr festgestellt werden. Das Ausmaß der Verlängerung ist dabei abhängig von der Größe als auch der Form des jeweiligen Kornkreises. Kleinere Kreise weisen im Gegensatz zu größeren meist eine stärkere Wirkung auf. Das selbe lässt sich von irregulären Formen im Verhältnis zu geometrischen Formen sagen.

Interessanterweise stimmen die Veränderungen an den Wachstumsknoten mit dem Beer-Lambertschen Gesetz der Absorption elektromagnetischer Energie durch Materie überein, d.h. die Stärke der Wirkung auf die Wachstumsknoten ist von der aufgenommenen Energie und der Entfernung zur Strahlungsquelle abhängig.

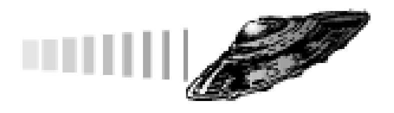


Knotenlänge (N_L = node length) als Funktion der Entfernung vom Kreisepizenetrum in logarithmischer Auftragung; das heißt, dass die Knotenlänge im Zentrum etwa doppelt so groß ist wie die eines Vergleichshalmes außerhalb (control level).

Verdeutlichen lässt sich dies, indem man die mittlere Knotenlänge gegen die Entfernung vom Kreisepizentrum aufträgt (siehe Abb. 1). Es ergibt sich eine degressive Funktion. Die Verlängerung der Wachstumsknoten nimmt zum Kreisrand hin und über ihn hinaus ab, bis die durchschnittliche Knotenlänge der Pflanzen aus den Kontrollproben wieder erreicht ist. Dieses Übergreifen des Effektes über den Rand einer Formation wird als „Spillover"-Effekt bezeichnet. Es ist zu beachten, dass diese Funktion meist nur auf einfache Kreisformationen anzuwenden ist. In komplizierteren geometrischen und insbesondere irregulären Mustern ist die Länge der Wachstumsknoten vom Ort in der Formation abhängig, was – dem Beer-Lambertschen Gesetz zufolge – auf mehrere Strahlungsquellen hindeutet.

Um herauszufinden, ob die Verlängerungen der Wachstumsknoten auf Überdüngung oder die Einwirkung von Licht und Gravitation zurückgeführt werden können, führte das BLT Research Team 1997 Experimente auf einem kommerziell angebautem Weizenfeld im Bundesstaat Maryland, USA, durch. Zu diesem Zweck wurden Anfang Mai zwei Gebiete abgesteckt, von denen eines die doppelte Menge an Stickstoff-Dünger erhielt. Mit der von Fälschern vorgegebenen Methodik wurden dann auf jedem der zwei Gebiete Anfang, Mitte sowie Ende Juni jeweils zwei Kreise mit unterschiedlichem Durchmesser angelegt. Intervallartig wurden dann, wie oben beschrieben, Proben als auch Kontrollproben entnommen. Anschließend wurde die Länge der Wachstumsknoten gemessen.

In den zuerst (Anfang Juni) angelegten Kreisen bogen sich die Pflanzen schon nach 48 bis 72 Stunden sichtbar dem Licht entgegen. Dies ist auf das frühe Entwicklungsstadium der Pflanzen zurückzuführen. Der Grund für die Ausrichtung nach dem Licht sind hormonelle Wachstumssubstanzen (Auxine). Durch die horizon-



tale Lage der zum Boden gedrückten Pflanzenstämmchen konzentrieren die Auxine sich im unteren Bereich der Wachstumsknoten und regen dort zu stärkerem Zellwachstum an. Das auf diesen Bereich begrenzte schnellere Zellwachstum führt letztendlich dazu, dass die Pflanzen sich nach oben beugen. Trotzdem zeigten die Pflanzen aus Proben, die 3 Tage nach Bildung des Kornkreises entnommen worden waren, nur eine Verlängerung der Wachstumsknoten um etwa 10%. Die meisten der weltweit vom BLT Research Team untersuchten Proben wurden in einem Zeitraum von einigen Stunden bis zu drei Tagen nach Entstehung der jeweiligen Formation entnommen und wiesen aber eine Verlängerung von 30 bis 200% auf. (Für Felduntersucher ist wichtig, anzumerken, dass eine spätere Entnahme der Proben auch zu einer größeren Verlängerung der Knoten und damit zu einer unerwünschten Verfälschung der durch die verursachende Kraft hervorgerufenen messbaren Wirkung führt.) Schließlich wies das Experiment auch noch nach, dass Überdüngung keinen Einfluss auf die Verlängerung der Knoten hat.

„Ausbruchs-Löcher“ an den Wachstumsknoten

Was hier als „Ausbruchs-Loch“ bezeichnet wird, ist eine anatomische Veränderung an den Wachstumsknoten der Pflanzenstängel (siehe Abb. 2). Sie wurde bisher ausschließlich in Proben aus Kornformationen – noch nie in Kontrollproben - entdeckt. Diese Spaltungen oder Löcher treten häufiger an den unteren Knoten der Pflanzen auf, wo das Gewebe stärker ausgereift und daher weniger elastisch ist. Das Aufplatzen der Zellwände kann nur durch Druck aus dem Inneren der Zelle verursacht worden sein. Durch Ausdehnung der Zellwände kann das jüngere Gewebe der oberen Wachstumsknoten den Druck vermutlich besser kompensieren.

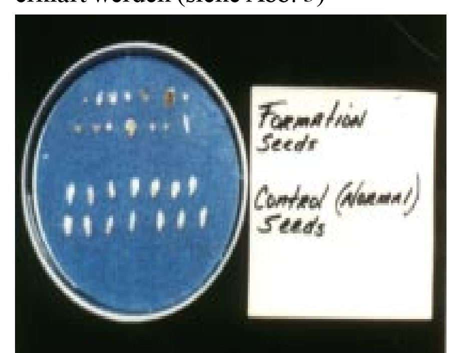


"Ausbruchs-Löcher" an den Wachstumsknoten der Pflanzenstängel aus Kornkreisen

Im Gegensatz zu den röhrenförmigen Pflanzenstängeln besitzen die Wachstumsknoten ein durchgängiges und hydriertes Gewebe. Die Ursache für die starken Wirkungen an den Wachstumsknoten könnte daher eine mikrowellenartige Energie sein.

Verkümmerte, verformte oder fehlende Saatkörner in normal aussehenden Ähren

Pflanzen aus Kornformationen, die im frühen Entwicklungsstadium der Embryonen geformt wurden, enthielten trotz normal aussehender Ähren häufig unterentwickelte, verformte oder auch gar keine Saatkörner, wenn man die Pflanzen in ihrer Saison wachsen ließ. Dieses plötzliche Ende der Keimesentwicklung kann durch eine Dehydrierung während der Entstehung der jeweiligen Kornformation erklärt werden (siehe Abb. 3)



Verkümmerte Saatkörner aus Kornkreisen (oben) im Vergleich zu normalen Saatkörnern

Veränderung in Saatkeimung und Wachstum

Im Normalfall besitzen niedergelegte Pflanzen keine optimalen Wachstumsbedingungen, da das Nährgewebe in der Entwicklung gehemmt wird und schrumpft. Es sollte eine schlechte Keimung und Entwicklung der Pflanzen der Tochtergeneration erwartet werden, zumal die Saatkörner aus Formationspflanzen häufig ein geringeres Gewicht haben als die Kontrollpflanzen. Tatsächlich aber kann auch das Gegenteilige der Fall sein, wie die Untersuchungen des BLT Research Team zeigen.

Ob Saatkeimung und Wachstum gehemmt oder gefördert werden, hängt von bis jetzt drei bekannten Faktoren ab:

1. vom Alter der Pflanzen,
2. von der Größe der Formation und
3. von der Art der Energie, die zur Bildung des Kornkreises führt.

Pflanzen, die sich zur Zeit der Formationsbildung in einem frühen Entwicklungsstadium befinden, werden oft stärker beeinflusst und führen zur verschlechterten Bedingungen in Saatkeimung und Wachstum. Ebenso verhält es sich mit kleineren Kreisen, die, wie oben beschrieben, zur Zeit der Entstehung oft intensiverer Energie ausgeliefert sind. Dr. Levengood vermutet als Ursache der Kornkreise ein komplexes, thermisch instabiles Energiesystem, z.B. einen Plasmawirbel. Demnach wäre eine mikrowellenartige Energie die Ursache für die oben beschriebenen schadhaften Effekte. Ein durch Ladungsteilung innerhalb des Plasmawirbels entstehendes elektrisches Feld könnte hingegen das Wachstum noch stimulieren.

Veränderungen am Erdboden

Es wurde festgestellt, dass Oberflächenproben aus Kornformationen häufig eine bis zu 700 Mal höhere Konzentration magnetisch-anziehenden Materials beinhalten als entsprechende Kontrollproben. Dabei nimmt die Konzentration vom Kreiszentrum gemäß der Zentrifugalkraft zum Rand hin zu. Radial niedergelegte Formationen bilden allerdings eine Ausnahme. Bei ihnen ist die Konzentration im Zentrum am größten.

In einer Formation bei Cherhill, Wiltshire, in England, August 1993, entdeckte man auf Pflanzen und Boden eine magnetisch-anziehende Glasur, die sich als Gemisch aus Fe_2O_3 und Fe_3O_4 erwies. Diese Glasur konnte erstaunlicherweise in ganzen Stücken von den Pflanzen getrennt werden. Die Innenseiten der Bruchstücke zeigten den Abdruck der Pflanzenfasern, d.h. das Eisen (-oxid) musste beim Auftreffen auf die Formation halb geschmolzen gewesen sein. Der Grund, dass die Pflanzenfasern nicht beschädigt wurden, ist vermutlich wiederum eine mikrowellenartige Energie, die durch





Hitze Druck im Zellinnern erzeugte und zum Austreten von Wasserdampf führte, der die Fasern vor der Glasur schützte. Dr. Levengood nimmt einen meteoritischen Ursprung der Eisenpartikel an, da die Formation während des Meteorregens der Perseiden entstand. Ein Plasmawirbel könnte auch das Schmelzen des Eisens und die Wirkung der Zentrifugalkraft erklären.

Schlussfolgerungen

Die beschriebenen Wirkungen auf Pflanzen und Erdboden zeigen sich ausschließlich in echten Formationen. Die Behauptungen, alle Kornkreise seien von Menschenhand gemacht, ist daher nicht länger haltbar. Stattdessen ist eine intensivere wissenschaftliche Erforschung dieses Phänomens nötig. Die von Dr. Levengood vorgeschlagene Plasmawirbeltheorie, die auf George Terence Meaden zurückzuführen ist, ist dafür ein Ansatzpunkt. Sie beansprucht natürlich keineswegs, die endgültige Antwort zu sein.

Koordinatorin des BLT Research Team ist Nancy Talbott, die momentan in eine vielversprechende, von angesehenen Geologen durchgeführte Studie über die kristalline Struktur in Bodenproben aus Kornformationen verwickelt ist. Die Ergebnisse dieser Studie korrelieren in statistisch relevanter Weise mit denen von Dr. Levengood. Er ist also nicht, was ihm oft vorgehalten wird, der einzige, der auf solche Ergebnisse kommt.

(Sollte jemand Fragen haben, kann er/sie sich gern an mich wenden. Die wissenschaftlichen Artikel, einiges zusätzliches Infomaterial sowie den Laborbericht einer von mir untersuchten Formation bei Stralsund schicke ich Ihnen gerne gegen Erstattung der Unkosten: Raphael Maercker, Parkstraße 19, 19230 Hagenow, Tel.: 03883/ 618195, E-Mail: raphaelmaercker@aol.com)

Literatur

Levengood, W.C. 1994. “Anatomical anomalies in crop formation plants”, Physiologia Plantarum (92), pp. 356-363;
Levengood, W.C. und Burke, John A. 1995. “Semi-molten Meteoric Iron Associated with a Crop Formation”, Journal of Scientific Exploration (9:2), pp. 191-199;

Levengood, W.C. und Talbott, Nancy P. 1999 “Dispersion of energies in worldwide crop formations”, (105), pp. 615-624

Ufologie-Umfrage

von Hans-Ulrich Neumann (DEGUFO), Christoph Dittrich, Michael Preßler, Marcus Schmidt

Ufologie-Umfrage der AG Paraphänomene am Gymnasium Oschersleben anlässlich des „Tages der offenen Tür“. Befragt wurden 111 Schüler unserer zukünftigen 7. Klassen, deren Eltern sowie zusätzlich Schüler der 9. bis 12. Klassen. Unsere AG besteht seit fast 10 Jahren unter der Leitung unseres Geologie- und Mathematik-Lehrers, Herrn Neumann. Neben dem UFO-Phänomen beschäftigen wir uns auch mit Kryptozoologie, Psi-Phänomenen und ähnlichen im Unterricht kaum vorkommenden Themen. Wir diskutieren Artikel, Videos usw. und arbeiten mit der Zeitschrift „Pterodactylus“ zusammen. Aus einer Kryptozoologie-Umfrage im vergangenen Jahr wissen wir, dass altersabhängige Unterschiede vernachlässigbar gering sind und ganz allgemein mehr Meinungen als Hintergrundwissen die Antworten bestimmen. Hier zunächst die Statistik:

1. Kenntnisse

1.1 Von welchem Autor haben Sie schon ein Buch gelesen?

Erich von Däniken	17
Jaques Vallee	3
Timothy Good	3
Charles Berlitz	2
Andreas von Retyi	2

1.2. Welchen dieser Filme haben Sie gesehen?

E.T.	104
Independence Day	103
Unheimliche Begegnungen	29
Contact	27
Die Besucher	7
Eindringlinge (Intruders)	6

1.3. Wie oft werden Ufos pro Jahr gesichtet?

Einige dutzend	45%
einige hundert	35%
einige tausend	20%

1.4 Wo werden zur Zeit die meisten Ufos gesichtet?

USA	55%
Mexiko	55%
Chile	14%
Australien	9%
Deutschland	4%
Israel	2%

1.5. Wie viel Sichtungsmeldungen können als Fälschungen, Sinnestäuschungen usw. erklärt werden?

zu 98% (fast alle)	54%
zu 80% (die meisten)	39%
zu 50% (die Hälfte)	7%

1.6. Sind Ihnen Entführungsberichte bekannt?

gar nicht	41%
flüchtig	56%
konkret	3%

1.7. Wer ist der bekannteste deutsche Ufo-Skeptiker?

Michael Hesemann	46%
Illobrand von Ludwiger	28%
Werner Walter	26%

2. Meinungen

2.1 Glauben Sie an die Realität des Ufo-Phänomens?

Ja	67%
nein	33%

2.2. Woher kommen Außerirdische?

Aus anderen Sonnensystemen	101
aus Parallelwelten	44
aus der Zukunft	20
aus dem Erdinnern	6

2.3. Sind Außerirdische eher positiv oder negativ?

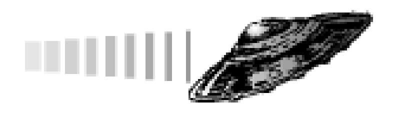
Eher positiv	55%
eher negativ	45%

2.4. Was würde in direkter offizieller Kontakt bringen?

Kulturschock und Krise	73%
Aufdeckung von Geheimhaltungen	68%
religiöse Glaubenskrise	47%
gesellschaftlicher Aufschwung	14%

2.5. Fühlen Sie sich ausreichend informiert?

Ja	15%
nein	85%



2.6. Wie können wir uns auf einen Kontakt vorbereiten?

Auftreten als "eine Welt"	55
Geheimhaltung zur Vermeidung von Panik	50
Aufbauen eines militärischen Schutzschildes	31
Spiritualität	10

2.7. Welcher Aussage würden Sie zustimmen?

Es gibt Außerirdische (AI)	71
AI besuchen uns	32
AI entführen Menschen und Tiere	22
AI benutzen die Erde als Genpool	14
AI züchten eine Mischrasse zu beiderseitigem Nutzen	7
AI stehen in Kontakt mit Unterirdischen	7

3. Eigenes Erleben

3.1 Haben Sie sich jemals beim Erwachen wie gelähmt gefühlt und dabei die Anwesenheit einer fremden Person gespürt?

Ja	12%
nein	88%

3.2. Haben Sie jemals einen „Zeitsprung" über eine Stunde oder länger gehabt?

Ja	6%
nein	94%

3.3. Haben Sie jemals den Eindruck gehabt, auf unerklärliche Weise durch die Luft zu fliegen?

Ja	33%
nein	67%

3.4. Haben Sie jemals ungewöhnliche Lichter oder Lichtpunkte in einem Raum gesehen, ohne deren Quellen oder Ursachen erkennen zu können?

Ja	24%
nein	76%

3.5. Haben Sie jemals Narben an sich entdeckt, ohne sich an deren Ursache erinnern zu können?

Ja	24%
nein	76%

Auswertung

Vielschreiber von Däniken ist am bekanntesten, obwohl gerade er eigentlich kein Ufologe ist. Von denen, die sich tatsächlich mit dem Phänomen auseinandersetzen, liest kaum jemand etwas. In unserer Umfrage standen auch noch M. Hesemann, J. Fiebag und B. Hopkins. Diese hatten aber keine Leser.
Auch Filme, die sich nahe an dokumentierte Fälle halten, sind kaum bekannt. Die Masse schaut, was Hollywood mit entsprechendem Medienrummel anpreist. Manchmal möchte man denken, die Leute wollen sich gar nicht wirklich mit dem Thema auseinandersetzen, denken, dass alles Science Fiction ist, oder können nicht unterscheiden. Ihren eigenen Erfahrungen nach kann es deshalb nur wenige Ufo-Sichtungen geben, bei Tausenden glaubt man, flüchtig selbst Zeuge sein zu müssen.
In dieser und der nächsten Frage macht sich aber schon deutlich, dass der Anteil der Informierten und Interessierten steigt. Denn unseren Medien oder gar Hauptnachrichten konnte man die Sichtungswellen in Lateinamerika kaum entnehmen. Die USA werden nach wie vor als Brennpunkt gesehen. Die gängige Skeptikermeinung, dass 98% der Sichtungen anderweitig erklärbar sind, hat Bestand.
Eine generelle Tendenz scheint zu sein: Außerirdische - ja, hier anwesend - kaum, mit eigenen, nicht unseren Vorstellungen entsprechenden Absichten - um Gottes willen. Wenn die Fragen konkreter werden, wird offensichtlich auch oft geraten. Die Herren Hesemann und Walter überschätzen sich in ihrem Bekanntheitsgrad wohl beide.
Beim Auswerten mussten wir feststellen, dass trotz unserer Hinweise manchmal Fragen nicht beantwortet wurden. Insbesondere ist das Reptoiden-Phänomen im Zusammenhang mit modifizierten Hohlwelt-Theorien fast unbekannt. Viele glauben an die Existenz von Außerirdischen und eine Mehrheit an deren positive Absichten. Negative Folgen werden eher aus unseren Reaktionen erwartet. Angst, Unwissenheit und eine massive Meinungsbildung durch Literatur und Film verzerren das Bild der Anderen in der Öffentlichkeit. Das Nicht-Überwinden-Können interstellarer Räume als Hauptgegenargument für ein Hiersein fremder Intelligenzen verstellt den Blick auf genauso unfassbare alternative Erklärungsversuche, die vorsichtshalber erst gar nicht gedacht werden oder als Ausrede dienen, sich überhaupt damit zu befassen. Jeder hat - Akte X läßt grüßen - schon von Geheimhaltung gehört und traut das den Verantwortlichen zu. Sich nicht ausreichend informiert fühlen, ist die Folge davon.
Wenn man wenig informiert ist, sind Entführungen, Hybrid-Zucht oder gar Unterirdische unlogisch und zu extrem, um sie als Möglichkeit auch nur theoretisch in Erwägung zu ziehen.
Die Fragen zum eigenen Erleben waren für die Teilnehmer problematisch. Diese von Budd Hopkins benutzten Indikatoren für Entführungen sind ohnehin in ihrer Auswertbarkeit umstritten. Die teilweise hohen Anteile können auch anderweitige Ursachen haben.
Die Reaktionen der Umfrageteilnehmer waren nie negativ. Interessiert, verunsichert, der Aktion sowie der AG-Arbeit beipflichtend und in einigen Fällen mit anschließendem Meinungsaustausch war dies auch für uns eine spannende Angelegenheit.
Einige unserer künftigen Mitschüler haben sich für die Arbeitsgemeinschaft gleich vorangemeldet.
Die Anzahl der Befragten ist ein Phänomen für sich. Im vergangenen Jahr führten wir eine ähnliche Umfrage zum Thema Kryptozoologie durch . In beiden Fällen gab es ohne Einflußnahme eine Teilnehmerzahl von 111 !

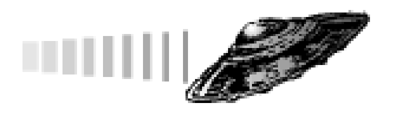
(Christoph Dittrich, Hans-Ulrich Neumann, Michael Preßler, Marcus Schmidt, Oschersleben 2002)

Umfrage in Bild der Wissenschaften

Unter diesem Titel "Außerirdische" brachte die bekannte populärwissenschaftliche Zeitschrift in der Ausgabe 2/2002 eine Artikelserie. Auf die Umfrage "Gibt es außerhalb unserer Erde noch weitere intelligente Lebewesen?"antworteten nach bdw:

49,7 % mit ja,
43,4 % mit nein und
6,9 % hatten keine Meinung.

Wer an Außerirdische glaubt, hat (statistisch gesehen) eine höhere Schulbildung, verdient überdurchschnittlich viel, ist jung und männlich und lebt in den alten Bundesländern.
(Sollten Sie, liebe Leser, nicht in dieses Schema passen, dann sollten Sie schleunigst der DEGUFO beitreten, falls Sie unserer Gesellschaft noch nicht angehören.)



Eltjo Haselhoff
FASZINIERENDE KORNKREISE –
Wissenschaftliche Forschung und Legendenbildung

176 Seiten, gebunden, 20 farbige Illustrationen, 60 Fotos
EURO 19,90, Beustverlag, München, 2001
ISBN 3-89530-076-4

Eltjo Haselhoff, Professor für Laser-Physik und Präsident des „Dutch Center for Crop Circle Studies“, fasst in diesem wissenschaftlich fundiert geschriebenen Buch seine Studien aus über zehn Jahren Beschäftigung mit dem Phänomen der Kornkreise zusammen.
Nach einem historischen Rückblick über das Jahrhunderte alte Rätsel, fragt er sich, ob Kornkreise gefälscht seien oder ein Mysterium darstellten. Dabei bemerkt er allerdings, dass allein die enormen Dimensionen der Muster auf keinen simplen Zeitvertreib hindeuten. Bei seinem anschließenden Überblick erwähnt er tote Fliegen, die an Fruchtstäben von Getreidepflanzen innerhalb einer Kornkreisformation kleben. Er berichtet von eigentümlichen geleeartigen oder pulvrigen Rückständen auf Pflanzen und am Boden, deren Analyse ergab, dass sie bei sehr hohen Temperaturen entstanden sein müssen oder solchen einmal ausgesetzt waren. Hierbei erörtert er auch die hohe Konzentration an Magnetismus innerhalb der Kornkreise, bevor er sich den biophysikalischen Anomalien widmet, die das Wachstum von Keimlingen beinträchtigen.
Lichtkugeln, die zur Entstehung von Lichteffekten bei der Bildung von Kornkreisen führen, finden in seiner Argumentationskette ebenfalls Erwähnung. „Gemäß den physikalischen Gesetzen des Elektromagnetismus könnte dies auf schwankende Temperaturen hindeuten, wodurch Luftflimmern resultiert“, so Haselhoff. Zur Bereicherung des Lesern fügt er eigene befremdliche Erlebnisse hinzu, allerdings ohne Folgerungen daraus abzuleiten.
Den Autor beschäftigen zugleich die populären Sichtweisen und Reaktionen der Allgemeinheit. So werden Leichtgläubige, kritisch Distanzierte und Ablehnende miteinander auf recht gute Weise verglichen. Haselhoff klärt dabei auf, was einen ernst zu nehmenden Kornkreisforscher ausmacht oder wie mehrere Teams von Hoaxern durch Übung und sehr viel Geschick Kornkreise erzeugen. Hierbei wird deutlich, dass einige Fälscher oft „esoterisch angehaucht“ seien und „temporäre heilige Stätten“ erschaffen wollten. Der Autor erwähnt auch die Debunker, die Kornkreise ausschließlich für das Machwerk von Spaßvögeln halten, es aber nie stichhaltig beweisen können. Haselhoff muss an dieser Stelle auch die Presse kritisieren, die Informationen verfälscht und das Phänomen damit lächerlich macht.
In einem weiteren Teil seines Buches diskutiert er unterschiedliche wissenschaftliche Untersuchungs-Methoden – von der mathematischen Analyse der Muster über biophysikalische Untersuchungen bis hin zu verifizierbaren Messungen anderer physikalischer Anomalien. Hier findet z. B. die Theorie des Leiters der astronomischen Fakultät der Universität Boston, Gerald S. Hawkin zur geometrischen Beziehung in Kornkreisen oder die Entdekkung von Kornkreislinien des holländischen Kornkreisforschers Bert Janssen Erwähnung.
Anschließend widmet er sich den übersinnlichen Perspektiven, da die meisten Beteiligten es weniger als wissenschaftliches, sondern eher übersinnliches Phänomen ansehen. Statt jedoch einen umfassenden Überblick zu den verschiedenen Strömungen zusammenzustellen, gibt der Autor einfach die verblüffendsten „übersinnlichen“ Begebenheiten wieder und erlaubt sich gelegentlich einen persönlichen Kommentar.
Sein Buch endet mit einer Reihe von Schlussfolgerungen, wobei er einige der behandelten Fragen in einen großen Zusammenhang stellt. Er kommt u. a. zu dem Ergebnis: Die Behauptung, Kornkreise seien das Werk von Hoaxern, kann nicht hinreichend erklärt werden. Das Phänomen wird oft zu Unrecht lächerlich gemacht und unterschätzt. Die wahre Natur des Phänomens ist der Öffentlichkeit nicht bekannt.
Auch wenn viele Fragen zum Thema unberücksichtigt bleiben mussten, so gelang es dem Autor, einen Bogen zu schlagen zwischen der streng wissenschaftlichen Betrachtungsweise und den vielfältigen anderen Interpretationen und Spekulationen, die das Kornkreisphänomen begleiten.

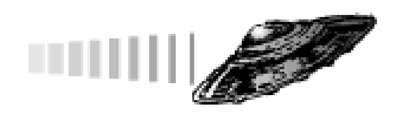
Ralf Härtel

Michael Glickman
KORNKREISE

64 Seiten, gebunden, 10,90 EURO
AT-Verlag, Aarau (Schweiz), 2002
ISBN 3-85502-792-7

Alljährlich tauchen weltweit in Getreidefeldern ungewöhnliche Formationen auf, die von Geometrie und grafischer Gestaltung zeugen – Kornkreise.
Michael Glickman beschäftigt sich seit den achtziger Jahren mit diesen Phänomenen, deren Erforschung und Publikationen. Durch seine intensiven Vorträge in Europa und den USA ist er dadurch zu einem der bekanntesten und bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiet geworden. Er ist der Meinung, dass ein echtes Verständnis der Kornkreise nur möglich ist, wenn man sie umfassend betrachtet: ihre Form, ihre Gestaltung und ihre Geometrie.
In seinem vorliegendem Buch werden Formtypen gruppiert bzw.zusammengefasst, um die Vielfalt, den Erfindungsreichtum und das gestalterische Talent der Kreismacher, wer immer sie auch sein mögen, darzustellen. Doch hier geht es nicht um die Identität der Strukturen, sondern vielmehr über ihr Aussehen. Alles andere würde seiner Meinung nach nur zu Spekulationen führen.
Auf fast sechzig Seiten findet man gezeichnete Formen von bekannten Mustern der vergangenen Jahrzehnte, die an Hand von Schwarzweißsilhouetten dargestellt sind. Darüber hinaus erfährt der Leser kurze Hintergründe zu Entstehungsort und -jahr. Hunderte von Stunden hat Glickman an seinem Zeichenbrett verbracht, um dieses Buch entstehen zu lassen. Angesichts der Vielfalt der Formationen der letzten Jahre ist es unmöglich, alle Arten darzustellen. Jede Auswahl ist von Anfang an zum Scheitern verurteilt, so der Autor.
Obwohl einige Forscher vergeblich ihre Lieblingsformen suchen werden, ist es Glickman gelungen, den Kornkreisenthusiasten ein kleines Nachschlagewerk zur Verfügung zu stellen.

Ralf Härtel



Roland Roth
INTELLIGENZEN IM KOSMOS - Auf den Spuren außerirdischer Zivilisationen

64 Seiten, 10 Abbildungen
EURO 6,60, SFr 12,90
ISBN 3-932540-25-5

Ob es sinnvoll ist, über dieses Thema zu reden oder zu schreiben, darüber scheiden sich die Geister. Es gibt wohl kaum eine Debatte in heutiger Zeit, die so kontrovers geführt wird. Allerdings kann die Aufarbeitung dieser offenen Frage nur dann sinnvoll beginnen und gelingen, wenn die Diskussion sachlich geführt wird. Das ist vor allem dann erforderlich, wenn man sich den Bereichen der UFOs oder der Prä-Astronautik nähert, die ja mit der Möglichkeit außerirdischen Lebens untrennbar verbunden sind.
Roland Roth hat in seinem Büchlein diesen Standard zweifellos gehalten und zeigt Fakten auf, die weltweit darauf hindeuten, dass auf unserer Erde vor nicht allzu ferner Zeit ein Eingriff einer fremden Intelligenz erfolgt ist. Im ersten Teil geht er auf Außerirdische und UFOs in allgemeiner Weise ein, auf unser Bemühen, ferne Zivilisationen zu erkunden. Hier beschreibt er das SETI-Projekt, ein wissenschaftliches Unternehmen, das sich die Aufgabe gesetzt hat, fremde Funksignale aufzufangen und zu orten.
Er geht auf Charaktere von fernen Planeten ein, die uns via Fernsehschirm ins Haus flattern. Natürlich fragt er sich auch, warum das so ist und ob Außerirdische wirklich so sein könnten, wie wir uns das vorstellen.
Im zweiten Teil des Buches berichtet Roland Roth von letztendlich unerforschten Phänomenen und auch Fakten, die einen gedanklichen Ausflug in die Prä-Astronautik rechtfertigen. Dass die Pyramiden erbaut wurden, weiß jeder, warum und wie weiß man eben bis heute nicht, auch wenn manche so tun, als hätten sie die Nuss geknackt. Dabei handelt es sich nicht nur um die ägyptischen Pyramiden, sondern um diese Bauwerke weltweit.
Weitere Themen sind das alte Wissen der Dogon, die Mysterien der Rosenkreuzer, Artefakte in Stein, wie kommt Muskovit in südamerikanische Pyramiden und noch vieles mehr.
Für den Leser, der mit prä-astronautischen Themen vertraut ist, bietet das Büchlein ein informatives Nachschlagewerk zu einem attraktiven Preis, das man immer wieder gerne zur Hand nimmt. Beim „ahnungslosen“ Leser wird es Spannung und Erstaunen hervorrufen und gute Unterhaltung bieten.

Milo Sediq

Hartwig Fritze
DAS KRAFTFELD DER SYMBOLE

broschiert, 208 S., rund 100 Abb.,
DM 29,80
Omega-Verlag 1999
ISBN 3-930243-16-4

Hartwig Fritze, Autor des vorliegenden Buches, beschäftigt sich seit 14 Jahren mit der Radiästhesie. Dazu veröffentlichte er bereits zahlreiche Artikel in einschlägigen Fachzeitschriften und hält gelegentlich Vorträge vor Fachpublikum.
Wie er zeigt, schwingt Materie und sendet parallel dazu elektromagnetische Wellen aus, die sich unter anderem mit einer Wünschelrute feststellen lassen. Dies gilt nach seiner Ansicht auch für Gedanken und geistige Konzepte, die in Form von Schriftzeichen oder Symbolen verewigt sind. Von ihnen sollen Kraftfelder ausgehen, die er mit Hilfe der Radiästhesie und eines speziellen Verfahrens unter Zuhilfenahme verschiedener Pyramiden erfasst, verstärkt und analysiert hat.
In seinem Buch *Das Kraftfeld der Symbole* werden Logos, persönliche Handschriften, Runen, Pyramiden, kultische Zeichen, keltische Urmuttersymbole sowie kosmische Hieroglyphen und Formationen, die von vermeintlichen Außerirdischen stammen sollen, untersucht. Dabei erforschte er auch radiästhetisch das Kraftfeld des Piktogramms von Barbury Castle, was sich im Süden Englands befindet und nach seinen Ansichten auf eine Herkunft außerhalb unseres Sonnensystems hinweist.
Das durchaus verständlich vorgestellte Verfahren zur Erfassung und Verstärkung von Kraftfeldern kann von jedem Radiästheten leicht nachvollzogen werden, so dass er damit seine eigenen Forschungen anstellen kann.

Ralf Härtel

Andreas Müller
KORNKREISE - Geometrie, Phänomene, Forschung

144 Seiten, gebunden,
180 meist farbige Abbildungen
AT-Verlag, Aarau, Schweiz, 2001
ISBN 3-85502-760-9

Im Zusammenhang mit dem Top-Thema dieses Heftes weisen wir erneut auf dieses Buch hin, das Ralf Härtel bereits in DEGUFORUM 32 vorgestellt hatte. Andreas Müller erforscht bereits seit 1993 das Phänomen vor Ort und hat eine Menge Berichte dazu verfasst. Er gibt in seinem Werk einen umfassenden historischen Überblick und präsentiert dem Leser anhand von Berichten und Bildern die Evolution der Erscheinungen in England. Müller stellt auch die neuesten Ergebnisse der Labors zum Wachstumverhalten der Pflanzen dar und kommt auf Randphänomene zu sprechen, wie Fehlfunktionen von technischen Geräten innerhalb eines Kornkreises und auf begleitende Licht- und Himmelserscheinungen. Die Diskussion um menschliche Fälscher und deren Werke entfällt bewusst aufgrund der dargelegten Beobachtungen, Indizien und Beweise für ein echtes Phänomen.

A Place To Stay - ein Kornkreisfilm aus GB

Kornkreisforscher Colin Andrews informierte über den Cannes-Film ‘A Place To Stay’ von Hollywood Daze Motion Pictures aus Großbritannien. Millionen Kinobesuchern können hiermit die Kornkreismysterien erleben. Filmdirektor Marcus Thompson hat ausführlich die einschlägigen Experten konsultiert, auch spirituelle und andere Belange einbezogen.
Ob jemand Forscher ist, Betrachter, Interessierter oder Fälscher, die Story bietet für jeden etwas.
Die Sequenzen sind in menschengemachten wie möglicherweise ungefälschten Kornzeichen gedreht. Die Schönheit von Wiltshire/Südengland wird eingefangen, wie sie noch nie auf Breitwand zu sehen war.

Quelle: Rudi Klijnstra, http://go.to/ion108)

Es war einmal ein Planet mit Wasser...

zusammengestellt von Frank Menhorn, DEGUFO

Heute ist der rote Planet Mars trocken und unfruchtbar, aber wie sieht es morgen aus? Neueste Untersuchungen lassen vermuten, dass die lange Geschichte um das Wasser auf dem Mars noch nicht zu Ende ist.

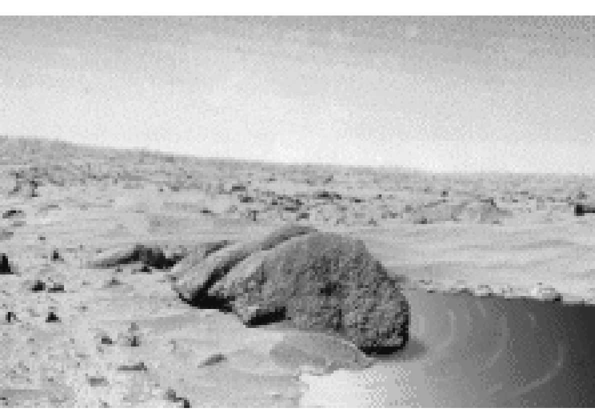
Als Orson Wells Rundfunkübertragung "Der Krieg der Welten" 1938 zu hören war, glaubten viele Zuhörer an die Marsianer. Seitdem gab es lange Debatten der Astronomen über Gebiete auf dem Mars, die vielleicht Aquädukte oder Bereiche mit Vegetation sein könnten. Warum nicht auch kriegerische Außerirdische?

Unter Laien (und einigen Wissenschaftlern) herrschte über Jahrzehnte hinweg die Überzeugung, dass der Mars erdähnlich ist - warm, feucht und fruchtbar - bis die erste Sonde den Mars besuchte. Die Mariner-Missionen der späten 60er zeigten uns den wahren Mars: übersäht mit Kratern, erloschenen Vulkanen, kälter als die Antarktis und trockener als die Sahara. Es gab keine Bäume, keine Kanäle, keine Marsianer - und nur eine geringe Atmosphäre! Schlußendlich war der "Krieg der Welten" nur reine Phantasie.

Spätere Missionen bestätigten größtenteils ein neues Paradigma: Mars war einmal feucht, aber jetzt ist er trocken. Photos von Marsmissionen zeigten Reste uralter Flüsse, Seen und vielleicht sogar Meere. Sie waren vielleicht vor Millarden von Jahren mit Wasser gefüllt, aber irgend etwas war geschenen - keiner weiß genau was - und der Planet wurde zur globalen Wüste.

Wohin auch immer die Feuchtigkeit verschwand, neu Daten zeigen das es vielleicht nicht für immer ist. Tatsächlich könnte Wasser sprichwörtlich erst "gestern oder letztes Jahr" geflossen sein, erklärt James Garvin, Chef Wissenschaftler für die Marserkundung beim NASA Headquarter. Die Beweise verdichten sich, dass es Wasser unter der Marsoberfläche gibt, sagt er. Mehr noch, alle paar Jahrhunderte könnten sich die Wetterbedingungen derart ändern, dass es mild genug wird, dass das Wasser auf der Oberfläche "kommt und geht".

Die ersten Hinweise für Wasser auf der Marsoberfläche kamen vom Mars Global Surveyor im Jahr 2000, der hunderte von feinen Rinnensystemen ausmachte. Einzelne Rinnen sind nur 10 m breit (frühere Missionen konnten solche kleinen Strukturen nicht fotografieren) und ganze Systeme nur so groß wie ein Dutzend Häuserblöcke. Die Materialanhäufungen zu beiden Seiten der Rinne und die fächerartigen Anhäufungen an deren Ende gleichen den Auswaschungen in den Wüsten auf der Erde.

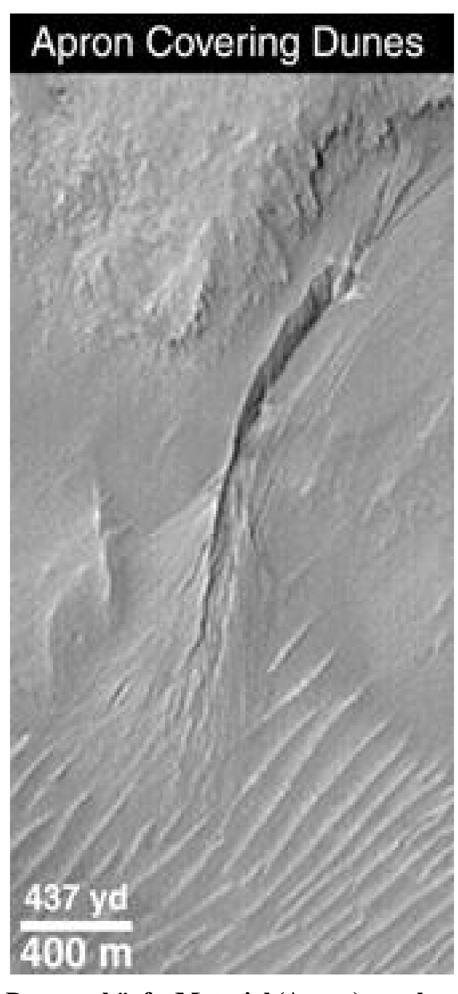


Das Bild vom Zeichner Duane Hilton ist gefälscht. Es zeigt einen Teich mit Wasser - heute unmöglich, aber vielleicht morgen?

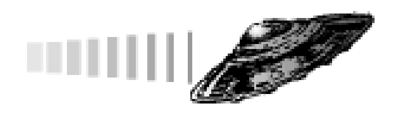
Dutzende von Rinnensystemen erscheinen auf den zu den Polar-Eiskappen gewandten Bergseiten. Ihre Geometrie deutet darauf hin, dass "große Volumina von Wasser unterirdisch eingeschlossen sind, bis es plötzlich warm genug ist, dass ein Eisklotz zerbricht und all das Wasser schließlich die Hänge herunterschießt", sagte Garvin.

Viele der Rinnensysteme sehen aus, als seien sie erst kürzlich entstanden - scharf abgegrenzt, die ältere, Wind erodierte Oberflächenmerkmale kreuzen. Ihr aussehen ist so frisch, dass es Geologen, wie MOC Designer Mike Malin zu der Überzeugung brachte, dass der Mars "massiven Kurzzeit-Klimaschwankungen unterliegt, bei denen das Wasser in einigen hundert Jahren kommen und gehen kann." Die Wissenschaftler überlegen wirklich, ob flüssiges Wasser existieren könnte und in einigen Gebieten vielleicht 500 m unter der Oberfläche vergraben ist, sagte Garvin und dass "möglicherweise auch heute noch ein dynamischer Zyklus in der Atmosphäre stattfindet".

MOCs Fund wird von Daten anderer Instrumente erhärtet und zwar vom Mars Orbiter Laser Altimeter (MOLA). Über eine



Das angehäufte Material (Apron) von der Mars-Rinne enthält Sanddünen die sich vor weniger als hundert Jahren gebildet haben können.



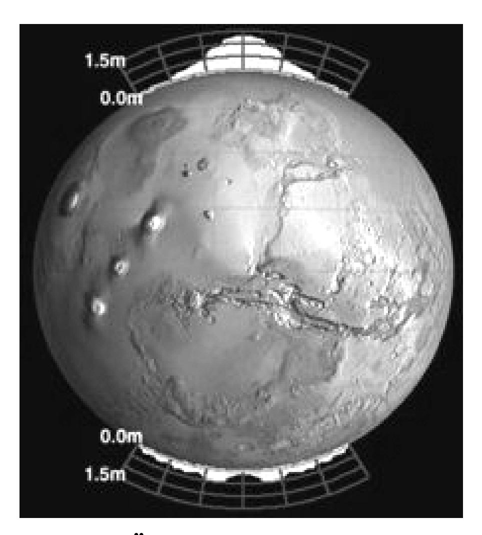
Dauer von 27 Monaten - länger als ein Marsjahr (ein Marsjahr entspricht 687 Tagen auf der Erde) - vermaß MOLA die Höhe der Polkappen. Akribisch wurde aufgezeichnet, wie viel gefrohrenes Material sich im Winter ansammelte und im Sommer erodierte (Sublimation und Verdampfung). MOLA dokumentierte, dass jede der Eiskappen das Volumen der Eiskappe von Grönland besitzt.

Obwohl die obere Kruste gefrorenes Carbon Dioxid ist, sind sich die Wissenschaftler doch einig, dass ein Großteil der Masse aus gefrorenem Wasser bestehen muss - strukturell "kann Trockeneis nicht zwei Meilen in die Höhe ragen", bemerkte Garvin.

MOLA und MOC vermaßen, wie die Polarkappen in jeder Hemisphäre im Sommer schmolzen. Sie schrumpften so sehr, dass bei einer Fortsetzung des Trends nahezu ein Drittel jeder Polarkappe sich in die Atmosphäre des Mars verflüchtigt hätte. Das würde den Druck der Marsatmosphäre von heute 6 mbar auf 30 bis 40 mbar aufpumpen (der atmosphärische Druck der Erde beträgt etwa 1000 mbar) - genug Druck, damit unter bestimmten Temperaturverhältnissen flüssiges Wasser stabil auf der Planetenoberfläche existieren könnte. Damit könnte vor ein- oder zweihundert Jahren das Klima des Mars "mild genug für ganze Seen" gewesen sein, welche die Oberfläche wie Oasen übersät hätten, sagte Garvin - und die gegenwärtigen Trends deuten an, dass sich das wiederholen könnte.

All diese Untersuchungen bringen wieder eine Frage ins Gespräch: gab es oder gibt es Leben auf dem Mars? "Nachdem Wasser gefunden wurde, ist es sinnvoll den biologischen Aspekt zu betrachten", erklärt Garvin. "Wenn wir Beweise für flüssiges Wasser auf dem Mars finden können, wäre das der Heilige Gral."

Primäres Ziel der Mars Odyssey Sonde ist es, nach Wasser zu suchen. Die Antennen entfalteten sich am 06. Februar 2002 und die Instrumente nahmen die Kartographierung Ende Februar auf. Die Multispektral-Kamera an Bord der Odyssey fotografiert gleichzeitig mit mehreren Wellenlängen im Infrarotbereich (von 8 bis 20 µm) mit einer noch nie dagewesenen Auflösung in der Größe eines Fußballfeldes, suchend nach



Saisonale Änderungen der Eishöhe, vermessen von MOLA, Mars Global Surveyor

thermalen und mineralischen "Fingerabdrükken", die auf Versickerungen, vulkanische Öffnungen und unterirdische Reservoirs hindeuten.

Erste wissenschaftliche Daten vom 1. März 2002 beschäftigen derzeit schon die Wissenschaftler. Innerhalb der ersten Woche hat Odysseys Gammastrahl-Spektrometer signifikante Mengen von Wasserstoff in der Südpolregion des Mars entdeckt - wahscheinlich ein Indiz für gefrorenes Wasser in den oberen Schichten des Mars. "Diese ersten Entdeckungen der Odyssey sind nur die Spitze des Eisberges", folgerte Garvin. Vielleicht ist diese Aussage sprichwörtlich zu nehmen!
Quelle: Science@NASA

Gefährlicher Mars

Falls einmal Astronauten auf dem Mars landen sollten, könnten sie dort unerkannten Gefahren ausgesetzt sein, wie aus einer Studie des *US National Research Council* hervorgeht. Die Marsstäube enthalten neben Schwefel und Chloridionen gefährliche Chromionen, die beim Menschen Krebs auslösen können. Es sei sogar nicht auszuschließen, dass der Planet von Mikroben besiedelt ist, die für den Menschen tödlich sind. Deswegen müssten die Astronauten nicht nur auf dem Mars geschützt werden, sondern auch darauf achten, was sie alles mit auf die Erde schleppten.
Quelle: FAS 04.05.2002

Der Ursprung schwerer Elemente

Passend zum Thema des Aufsatzes im letzten Heft "Auf der Spur der wahren Aliens" erschien folgender Hinweis in der Fachpresse:
Die meisten schweren chemischen Elemente, wie Sauerstoff und Kohlenstoff, stammen aus den stellaren Fusionsöfen oder Supernova-Explosionen. Die Elemente werden in den interstellaren Raum abgegeben, so dass die Entstehung von Planeten ermöglicht wird. Doch es scheint zu viele schwere Elemente zu geben. Für deren Entstehung ist ein wahrlich explosives Szenario getestet worden. Im leistungsfähigsten Rechner, auf den europäische Astronomen zugreifen können, wurden zwei Neutronensterne zur Kollision gebracht. Dabei entsteht ein schwarzes Loch, aber es wird auch extrem heiße Asche abgegeben. In dieser Asche entstehen bei Temperaturen von Milliarden Grad Celsius durch Kernfusion schwere Elemente in den richtigen Proportionen. Ein Beweis, dass die schweren Elemente wirklich so entstanden, ist die Computersimulation natürlich nicht: Ein alternatives Szenario, bei dem Kernprozesse in Jets junger Neutronensterne die Hauptrolle spielen, ist ebenfalls möglich.
Quelle: Sterne und Weltraum, 4/2002

PeHa

Die Suche nach Planet X

Neuere Untersuchungen des US-Marine-Observatoriums haben gezeigt, dass die Bahnstörungen von Uranus und Neptun, wie Dr. Thomas C. Van Flandern, ein Astronom des Observatoriums, sagt, durch „einen einzigen unentdeckten Planeten" erklärt werden können. Er und sein Kollege Dr. Richard Harrington berechneten, dass der 10. Planet zwei bis fünf Mal so schwer ist wie die Erde und eine stark elliptische Bahn hat, die ihn etwa 8 Milliarden Kilometer über die Plutobahn hinausführt.
(Jason Martell, Xfacts.com)

Hans-Ulrich Neumann

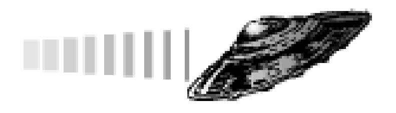
Zum Vergleich: Der Pluto als sonnenfernster Planet hat eine Entfernung von knapp 6 Milliarden Kilometer von seinem Zentralgestirn.



Lieber Peter!
Das neue Deguforum gefällt mir natürlich sehr gut, besonders - und das soll beileibe keine „Lobhudelei sein - das Top-Thema, dein Artikel über die Suche nach den „wahren Aliens". Diese Drake-Gleichung kann man einigen Leuten nicht oft genug um die Ohren werfen!!! Gut auch der Artikel über China und Tibet, auch fiel mir schon längst auf, dass die Prä-Astronautik in letzter Zeit vermehrt im Deguforum zu Worte kommt, was ich natürlich sehr positiv finde, da für mich persönlich eigentlich keine Trennlinie zwischen Prä-A und dem heutigen Phänomen besteht, da das heutige so weit zurückreicht, dass ich wirklich nicht wüsste, wo ich die Grenze ziehen soll. Schön: die Buchvorstellung eines SF-Buches von Eschbach, einer meiner absoluten Lieblingsautoren!
Gisela Ermel

Liebes Redaktionsteam, liebe Leser,
... ich muss sagen, dass die mir vorliegende Ausgabe inhaltlich - wie auch optisch - eine sehr ansprechende Wirkung erzielt hat. Vor allem gefielen mir die Beiträge von Alexander Knörr und Roland Roth (Prä-Astronautik) sowie dem SETI - Bericht von Peter Hattwig. Zu letztgenanntem Bericht an dieser Stelle einige Anmerkungen:
Grundlegend stimme ich den Aussagen des Autors zu. Ein „kleiner" Fehler hat sich dabei dennoch eingeschlichen: Es wird behauptet (S. 9) das Alter der Erde betrage 12 Miliarden Jahre. Dies ist offensichtlich falsch, ... unser Planet ist etwa 4 - 5 Milliarden Jahre jung. (*Anm.: Herr Kopecky hat Recht! PeHa*).
Auf Seite 11 des Berichts werden Bedingungen für die Entstehung von Leben auf Planeten genannt, mit denen ich ebenfalls nicht ganz einverstanden bin:
zu a) Größe der Sonne: ... wichtig allein für oder gegen die Entstehung von Leben erscheint mir die Oberflächentemperatur und die vom Zentralgestirn abgehende Strahlung.
zu c) Beeinflussung durch Gasriesen: stimme ich bedingt zu. Es gibt eine Theorie, die besagt, dass in unserem Sonnensystem ein zehnter Planet existierte, der zwischen Erde, Mars und Jupiter die Sonne umkreiste. Als dieser (hat man hochgerechnet) Jupiter zu nahe kam, hatte die Jupiter-eigene Gravitation ihn zerbersten lassen. Direkt gesehen hat daher die Umlaufbahn der Erde mit der des Jupiter wenig Einfluss, da diese faktisch zu weit entfernt ist.
d) Magnetfeld: stimme ich bedingt zu. Dennoch: auch auf unserem Planeten gibt es Lebensformen, die gegen extremste Umweltbedingungen geschützt sind (Bakterien und Pflanzen, die in unmittelbarer Nähe von unterseeischen Vulkanen gedeihen, oder an Insekten, die diverse Atomtests der 50er und 60er Jahre überstehen konnten). Ich bin sicher, dass die Natur Wege findet, Leben zu schützen, auch wenn der Planet kein Magnetfeld aufweist.
zu e) Schwerkraft: die Natur findet auch hier Wege, höhere oder niedrigere Schwerkraft dem Leben anzupassen.
zu g) Rotation: stimme ich bedingt zu. In einem gewissen Zeitrahmen sollte der Planet um seine eigene Achse rotieren, um zu starke Erwärmung und Abkühlung durch Tag und Nacht auszugleichen. ...
zu h) geneigte Polachse: ist nicht zwingend. .... Ich wage zu behaupten, dass man sehr wohl mit einer Jahreszeit auskommt (die Natur findet Wege...).
zu i) Mond: stimme ich nicht zu. Hier ist noch eine große Menge Forschungsarbeit vonnöten. ...
zu j) Atmosphärendichte: stimme ich bedingt zu. Auch hier kann Evolution einen gewissen Ausgleich schaffen, z. B. größeres oder kleineres Lungenvolumen. ...
zu k) junger Planet: stimme ich aus ethischen Gründen voll zu. Jedoch sollte man bedenken, dass junge Planeten oftmals eine stärkere seismische und/oder vulkanische Aktivität aufweisen, die für hypothetische Siedler zur großen Gefahr werden kann.....
Stellt man nun die Drake-Gleichung gegenüber und berechnet diese mit den o. a. toleranteren Daten, dann kann man sich ausrechnen, dass die mögliche Zahl von zur Zeit existierenden Zivilisationen in unserer Galaxis wesentlich höher als 1000 sein muss (siehe Schlussbetrachtung Seite 12).
(Anm.: Die Einwände von H. Kopecky sind berechtigt. Aus Platzgründen habe ich das betreffende Kapitel kürzen müssen. PeHa)
Den von Alexander Knörr verfassten Artikel habe ich regelrecht „verschlungen", trifft doch die Rubrik Prä-Astronautik genau mein literarisches Steckenpferd. Überhaupt: alleine die Neugier, der Durst nach Erkenntnis und Wissen, lässt mich viele Dinge aus Politik, Wissenschaft und manchmal auch ganz alltägliche, banale Dinge nach einem tieferen Sinn hinterfragen und ich denke, nur auf diese Weise kann die Menschheit - im Ganzen gesehen - reifen und wachsen.
Durch die Verbreitung dieser Art Artikel kann man Wissen verbreiten, dessen Inhalt zur Diskussion stellen und Schlussfolgerungen stellen, die (vielleicht) in nicht allzu ferner Zukunft in den Lehrbüchern als Tatsache dargestellt werden.
Auch der Artikel von Roland Roth fand bei mir großen Zuspruch. Mit Genugtuung nahm ich zur Kenntnis, dass es in Europa und im angloamerikanischen Bereich zu Zusammenschlüssen kam, die sich des Themas Prä-Astronautik annehmen werden. Lediglich der Name Erich von Däniken machte mich anfänglich skeptisch, als ich vor Jahren begann, mich des Themas näher zu befassen.
Ich muss an dieser Stelle zu meiner Person zurückkommen: als ich mich vor etwa 20 Jahren der christlichen Lehre intensiv zuwandte (um den Sinn meines Daseins zu ergründen), wurde aus dem „ungläubigen Saulus" ein „gläubiger Paulus". Als aktiver Christ sollte man das „Buch des Lebens", die Bibel, genau kennen - und auch verstehen. Einige Jahre zuvor hatte ich E. v. Dänikens Buch „Erinnerungen an die Zukunft" und „Aussaat und Kosmos" gelesen, und im Nachhinein beurteilte ich dessen Aussagen (die er aus dem Alten Testament zitierte) als ketzerisch und gottesverleumderisch.
Nun, einige Jahre zogen ins Land, und ich konnte viele wissenschaftliche Erkenntnisse, geschichtliche Hintergründe und historisch-kulturelle Begebenheiten nicht mit der christlichen Lehre in Einklang bringen. Es gab einfach zu viele Widersprüche. Bis zu dem Tag, als ich erkannte, dass Jesus Christus das alte Testament erfüllte, er jedoch für sich in Anspruch nahm, durch ihn allein Zugang zu Gott - und damit zum ewigen Leben - zu haben. Das Neue Testament ist bis heute Maßstab und Lehrbuch des Christen geblieben. Das „Alte" ist vergangen.....
Das Alte Testament besteht aus 66 einzelnen, von Menschen teilweise mündlich überlieferten Werken, die vom Klerus der frühen Christenheit (willkürlich oder geplant?) zusammengefasst wurden zu dem uns bekannten AT. Dass darin auch Mythologie enthalten war, die man teilweise bis heute nicht richtig zu deuten versteht, war offensichtlich. Auch E. v. Däniken „stolperte" darüber und zitierte daraus. Ich denke, dass ich heute sein Handeln nicht mehr missbilligen kann - ich bin ihm sogar

(Fortsetzung Seite 32)



Fortsetzung Leserbrief von Seite 31:

dankbar dafür, dass ich meinen wankenden Glauben wieder durch seine Äußerungen festigen konnte. sehe die scharfe Trennlinie zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, die a) eine Fundgrube für Prä-Astronautik - Forschung zu sein scheint und b) die meinen Glauben an die Lehren Jesu unberührt lassen.
Mit freundlichen Grüßen
Helmut Kopecky

Hallo Peter!
Das aktuelle DEGUFORUM ist inzwischen bei mir angekommen und sieht wieder prima aus! Du gibst Dir da wirklich viel Mühe - auch die Homepage ist super!
Ralf Härtel
(Anmerkung: das Lob für die Homepage gebührt selbstverständlich Frank Menhorn. PeHa)

Lesen Sie im nächsten Heft (Nr. 35)

das Top-Thema:
Entführt von Außerirdischen!
Illusion oder Wirklichkeit?
von Dr. med. Dipl.-Phys. Jens Waldeck

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Verantwortlicher Redakteur dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Lesmonastr. 15, 28717 Bremen
Peter.Hattwig@t-online.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Ralf Härtel, P. Hattwig, Alexander Knörr, Ulrike Kutzer & Peter Kleinferchner, Raphael Maercker, Frank Menhorn, Hans-Ulrich Neumann, Hannes la Rue, Milo Sediq, Jens Waldeck

Herstellung
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Redaktionsschluss:
Jeweils vier Wochen vor Quartalsende

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement • 15.-
Einzelpreis pro Heft • 3.75

Ausland:
Jahresabonnement • 20.-
Einzelpreis pro Heft • 5.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Anzeigenpreise:
Auf Anfrage

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 100 67

Druck: TE Postline
63533 Mainhausen

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo
E-Mail: degufo@alien.de